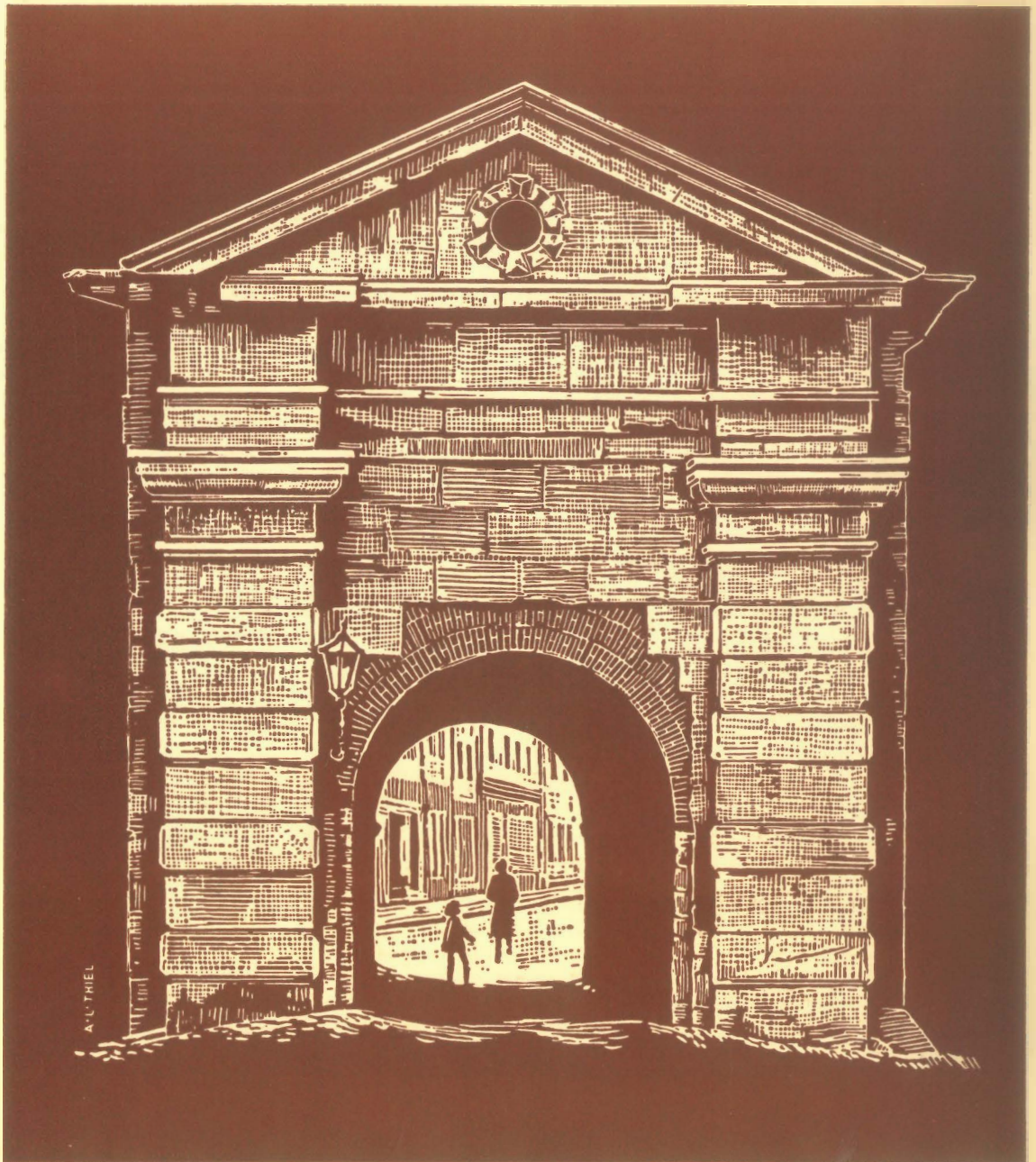


DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

27. JAHRGANG

HEFT 10

OKTOBER 1961

JAHRESBEZUGSPREIS DM 36.— ODER MONATLICH DM 3.—



Frankenheim

OBERGÄRIG
DÜSSELDORFS ALTBEKANNTA MARKE!

HERMANN u. JOSEF

FÖRST DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.

Markisen - Rollgitter

Metallarbeiten aller Art

Portale - Türen - Tore

Senkfenster - Senkgitter - Elektr. Antriebe



Schnorr

BOLKERSTR.
20

DAS FACHGESCHÄFT FÜR
HÖTE-MÜTZEN-SCHIRME
HERRENARTIKEL

NORDSTR. 94

STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.

Gravieranstalt



DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö
Fernruf: Sammel-Nr. 8 43 11

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann

Der Fachmann für Photo und Film

Reichhaltige Auswahl • Bequeme Teilzahlung

Tausch • Anleitung • Garantie

FOTO
KINO

MENZEL

Blumenstraße 9 • Telefon 81175



Obergärige
Brauerei

Im
Füchschen

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf • Ratinger Straße 28/30



unverkennbar im Geschmack

Verkaufsdirektion und Auslieferungslager:

Paul Hanemann • Düsseldorf

Oberbilker Allee 107 • Telefon 72877

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

DREI BÜCHER D E S MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96

Heinrich Biesenbach: *Das alte Haus in der Bilker Straße.* 271 Seiten, Leinen, DM 10,80. – Ein Roman aus Düsseldorf um 1750

Martin Beheim-Schwarzbach: *Der Stern von Burgund.* 352 Seiten, Leinen, DM 16,80. – Der Nibelungen-Roman in der Sprache der Gegenwart.

Rudolf Pörtner: *Bevor die Römer kamen.* 478 Seiten, mit vielen Fotos und Abbildungen, Leinen, DM 19,80. – Städte und Stätten deutscher Urgeschichte.

In der Zeit vom 14. August bis 15. September 1961 hatten wir den Heimgang der nachstehend genannten Heimatfreunde zu beklagen:

am 17. August	Kaufmann Jakob Willems
am 25. August	Versicherungs-Oberinspektor a.D. Bruno Halsmann
am 7. September	Textilkaufmann Franz Fassbender

Düsseldorfer Heimatspiegel

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Geburtstage im Oktober 1961

3. Oktober	Juwelier Toni Collé	70 Jahre
3. Oktober	Installateurmeister Hermann Gärtner	65 Jahre
3. Oktober	Kaufmann Emil Leibstein	70 Jahre
6. Oktober	Direktor Peter Battenstein	84 Jahre
6. Oktober	Kaufmann Peter Amel	55 Jahre
10. Oktober	Versicherungskaufmann Dr. Günther Hunecke	60 Jahre
11. Oktober	Angestellter Sebastian Brommer	65 Jahre



DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Kayermann

Die leistungsfähige
Kohlenhandlung
Verkaufsagentur für
BP HEIZÖLE

Heinrich Keusen

Sanitäre Installationen

Gas-Heizungsanlagen

Seit
1901

DÜSSELDORF · KURZE STRASSE 11 · RUF 1 28 96



Die Erfüllung Ihrer Ferienwünsche – eine Touropa-Reise

Bequemes Reisen im Liegewagen, volle Freizügigkeit am Zielort
Wir bieten eine große Auswahl an Reisezielen, auch Einzelreisen und für Autofahrer

Beratung in allen Reisefragen:

Königsallee 6 (am Corneliusplatz) · Fernruf 80771

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Immer ein Genüß!

14. Oktober	Kaufmann Wilhelm Sölker	60 Jahre
15. Oktober	Kaufmann Albert Ihne	75 Jahre
16. Oktober	techn. Kaufmann Theo Glar	55 Jahre
17. Oktober	Abteilungsleiter Georg Bergmann	55 Jahre
18. Oktober	Treuhänder Paul H. Janssen	
	Ehrenmitglied des Vorstandes	82 Jahre
19. Oktober	Hafenamtmann Alois Backs	55 Jahre
21. Oktober	Prokurist Max Völkerling	83 Jahre
21. Oktober	Handelsvertreter Hans Schulten	75 Jahre
22. Oktober	Fabrikant Hermann Raths, Mitglied des Vorstandes	55 Jahre
23. Oktober	Kaufmann Aloys Schilling	60 Jahre
25. Oktober	Facharzt Dr. Hans Hollmann	60 Jahre
25. Oktober	Kaufmann Werner Maischak	60 Jahre
27. Oktober	Kaufmann Hans Mühlensiepen sen.	83 Jahre
28. Oktober	Taxiunternehmer Karl Schult	55 Jahre
29. Oktober	Ingenieur Wilhelm Schickhaus	70 Jahre
30. Oktober	Hauptlehrer Karl Nüsser	55 Jahre

Allen Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche!

*Jeder hat etwas
wofür er
spart...*



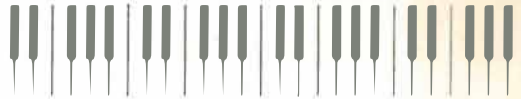
**Spare
bei Deiner
Bank!**

**WIRTSCHAFTSBANK
DÜSSELDORF · BREITE STR. 7**

DEPOSITENKASSEN:

BILK:
CORNELIUSSTR. 75

FLINGERN:
GRAFENBERGER ALLEE 149



HEINERSDORFF AM OPERNHAUS

Das große Fachunternehmen des Westens

J. & C. FLAMM
EISENGROSSHANDLUNG
DÜSSELDORF

Spezialität:
Formeisen
Breitflanschträger

Büro und Lager: Mindener Straße 36
Bahngelände Lierenfeld · Ruf 72596/97



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

WEDEMEYER

Uhrmacher in Düsseldorf seit 1890

JACOBISTRASSE 26

ECKE WEHRHAHN

Die Chronik der „Jonges“

Berichte über die Versammlungen

8. August

Im Beisein des Ehrenschützenchefs Paul Klees und seines Stellvertreters Jean Keulertz begrüßte Schriftführer Loos den 83jährigen Künstler Wilhelm Christens, den

Maler der Schützenmajestäten der Düsseldorfer Sebastianer. Wie stets bei solchen Gelegenheiten, berichtete auch jetzt wieder Franz Müller über das vielseitige Schaffen dieses Künstlers, der am 25. Januar 1878 im Hause Breite Straße 11 geboren wurde, der danach die Bürger-

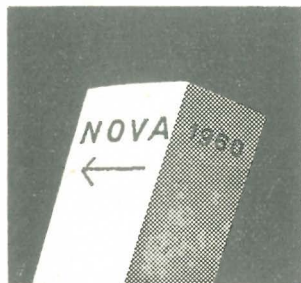
Zum schwarzen

Bolkerstraße 35 · Ruf 22122

PSCHORR MÜNCHEN · BITBURGER PILS
FRANKENHEIM OBERG.



Die historische Altstadtgaststätte heißt alle Düsseldorfer Heimatfreunde in renovierten Räumen willkommen.



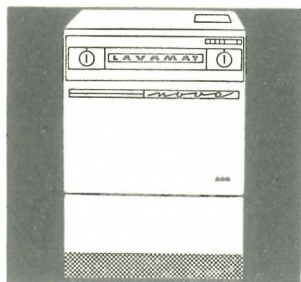
Ein Meilenstein . . .

in der Entwicklung moderner Vollautomaten ist der neue LAVAMAT „nova“! Er ist vollendet in Waschleistung, Form und Komfort - und er ist überall ohne Bodenbefestigung frei aufstellbar! Ein eigenes Feinwaschprogramm garantiert die besonders schonende Behandlung Ihrer Feinwäsche.

AEG

LAVAMAT

nova

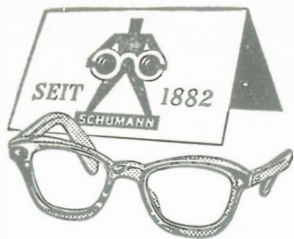


Diesen AEG-Vollautomaten führt Ihnen gerne vor:

**Jeder gute Fachhändler
oder**

**AEG-Büro Düsseldorf
Schwanenmarkt 21 AEG-Haus**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144

OPTIK · PHOTO · HÖRGERÄTE

WIR BELIEFERN MITGLIEDER ALLER KRANKENKASSEN

schule am Fürstenwall und die vaterstädtische Kunstgewerbeschule besuchte. Nach einer weiteren dreijährigen handwerklichen Betätigung, die ihm im späteren Dasein manchen Vorteil brachte, bewährte sich Christens als tüchtiger Schüler der Malerprofessoren Spatz, Roeber, von Gebhardt auf unserer Akademie, die damals noch zwischen der lauschigen Altstadt und dem Sicherheitshafen lag. Anno 1904 stellte der junge Meister zum erstenmal hier und in anderen Städten seine Werke aus.

Weit bekannt wurde Christens durch seine Kopien alter Gemälde – die beiden großen Fürstenbilder im Schlössersaal gehören auch hierher –, als Restaurator

des Deckengemäldes von Lambert Krahe im Kuppelsaal des Benrather Schlosses und nicht zuletzt als Retter der gefährdeten Fresken Gehrts im Treppenhaus der zerbombten Kunsthalle an der Allee.

Nachdem Christens selbst über seine Erfolge und Enttäuschungen geplaudert hatte, sprach Paul Klees über seinen guten Freund, der aus Liebe zum sommerlichen Brauchtum, ohne einen Pfennig dafür zu nehmen, alljährlich die Majestäten der Sebastianer porträtierte. – Erfreulich war, daß an diesem Abend wieder zahlreiche der ausgestellten Werke des Künstlers ihren Besitzer wechselten.

Man

kauft

gut

bei

PG

Peek & Cloppenburg

Fachgeschäft für Herren-Damen- und Kinderkleidung

Düsseldorfer: Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ausgewählt schöne

Strickwaren

Gute Wolle in großer Auswahl

80 Sorten, ca. 800 Farben

WOLL-RICHTER

DÜSSELDORF

Aderstraße 28

NEUSS

Erfstraße 1a

Franziskaner

Inh. Jacob Manger

**Groß-Ausschank der
Münchener Spaten-Franziskaner AG.**

Graf-Adolf-Straße 20

Telefon: Büro Sa.-Nr. 28844 Restaurant 28842

Ein Besuch lohnt sich immer!

Eigene Schlachtung!

Benutzen Sie meine Konferenz- und Festräume

INTERNATIONAL WATCH CO. Schaffhausen
 JAEGER-LECOULTRE
 Dugena
 VACHERON CONSTANTIN
 ETERNA
 OMEGA
 Alpina
 J. Blome UHREN-FACHGESCHAFT
 PATEK-PHILIPPE, GENÈVE
 KÖNIGSALLEE 56
 ERSTKLASSIGE DEUTSCHE · U. SCHWEIZER MARKEN · UHREN
 Besteingerichtete Reparatur · Werkstatt für feine Uhren

15. August

Eine Erinnerungstunde im zwiefachen Sinn. Eingangsgedachten Vizebaas und Geschäftsführer des 673. Geburtstages der lieben Vaterstadt, den die Verwaltung, wie üblich, auch dieses Mal wieder klanglos vorüberziehen ließ. Sodann sprach Josef F. Lodenstein über den

Dichter Jakob Kneip, der am 14. Februar 1958 zu Pesch in der Eifel starb.

Mit feinem Einfühlungsvermögen gab der Redner einen Überblick über die ersten Werke des frommen Poeten und wandte sich dann dem heiteren Kneip zu. Aus dem fröhlichen rheinischen Roman „Hamit, der Jäger“, diesem heiteren Gegenstück zu Wincklers „Bom-

Der altbekannte Brauerei-Ausschank

„Zum Uerige“ und „Neweaan“

in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße

bietet

„e lecker Dröppke“

aus eigener Brauerei

JACOBS & CO. *
 AGRIPPINA
 30 Jahre
 VERSICHERUNGEN

Ihre Fachberater
 in allen Sparten der
**Sach-,
 Lebensversicherung**
 und Kraftfahrzeug-Finanzierung

JACOBS & CO. *
 AGRIPPINA
 30 Jahre
 VERSICHERUNGEN

BEZIRKS-DIREKTION DÜSSELDORF · Beethovenstraße 6 · Telefon 662515 und 664366
 Vertrauen gewinnen – Vertrauen erhalten – Versichere bei uns!

Die 6 gastronomischen Assen der Schneider Wibbel Gasse

Le Salonke
 Fröhliche Weinwirtschaft
 Breckfaste
 von 9–1 Uhr nachts ständiger Einlaß
 KINO
 CLUB 21
 SCHNEIDER WIBBEL STUBEN

Bali Altstadt Kino spielt für Sie bei ständigem Einlaß von 9.00 Uhr früh bis 1.00 Uhr nachts

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Wer spart, gilt mehr im Leben

COMMERZBANK

HAUPTGESCHÄFT DÜSSELDORF · BREITE STRASSE 25
ZWEIGSTELLEN IN ALLEN STADTTTEILEN

berg“ las er anschließend einige prächtige Kapitel, die die Zuhörer schmunzelnd aufnahmen. Wir erinnern nur an den höchst unfreiwilligen Umzug der Dorfheiligen, an die auf Geheiß des Pfarrers auf dem morschen Kirchboden einen Donner inszenierende wohlbeleibte Köchin, die bei ihrem gewichtigen Tun nun auch prompt zum Ergötzen der darunter sitzenden Gemeinde bis zu den Armen durch die Decke bracht oder an das Histörchen vom eifrig genossenen Federweißen und dem vermeintlich aufkreuzenden Düwel. – Bevor Hans Fieseler die Veranstaltung beendete, gedachte er der tapferen Berliner in der alten Reichshauptstadt und ihrer sich von Tag zu Tag mehrenden Bedrängnis.

22. August

Seit langem beschäftigt sich unser vielseitiger Geschäftsführer mit dem Sagen- und Anekdotenschatz unserer näheren Heimat, der in zahlreichen Bänden, von denen auch das Jongesarchiv mehrere besitzt, zusammengefaßt worden ist. Aus der Überfülle des vorhandenen Stoffes bot der Sprecher drei dieser Erzählungen dar, um darauf zur mundartlichen Anekdote überzuleiten. Er wies darauf hin, daß der als Kurzgeschichte zu wertende Kölner Witz schlagfertiger und ursprünglicher als der aus Düsseldorf sei. Das Ganze war eine Stunde teils heiterer, zum anderen sehr nachdenklicher Besinnung,

Probst

Porzellan - Kristalle - Glas - Bestecke - Geschenkartikel

Elisabethstraße 32 DÜSSELDORF Telefon 261 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in
Glas, Porzellan und Bestecken

BENRATHER HOF HAUS DIETERICH

Königsallee

Inh. Bert Rudolph

Am Worringerplatz

Spezialausschänke der Brauerei **DIETERICH HOFFEL**

Eigene Schlachtung

Eigene Metzgerei

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,
Jubiläum, Geschäftseröffnung. Werbegeschenke
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,
Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle
Sportarten.



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

Gerhard Lavalle

Verglasungen · Glasveredlung und Spiegel

DÜSSELDORF

Behrenstr. 6 · Telefon 73987



*Schärfer sehen
Wesche gehen!*

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße
Coltenbachstraße 1, am Dreieck
Sa.-Ruf 241 69

BLUMENHAUS *Henny Strahl*

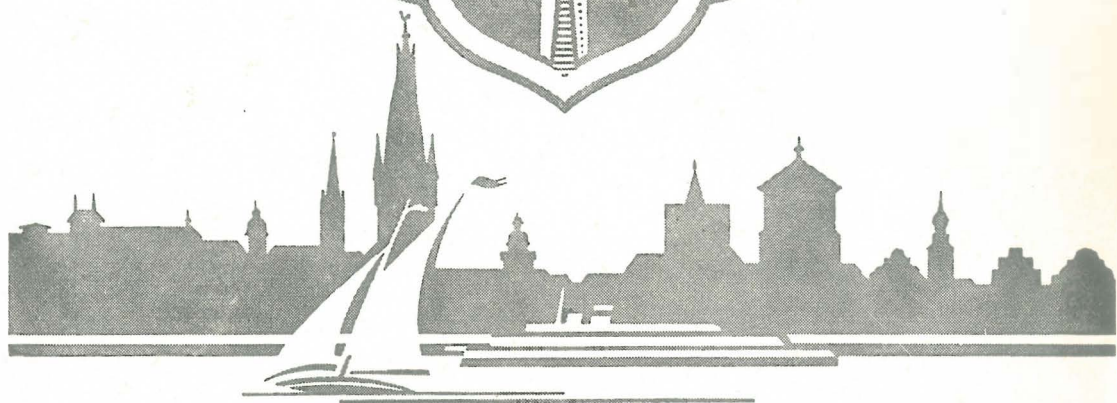
Kränze - Blumen - Dekorationen

Hafenstr. 1 und Mühlenstr. 13 · Fernruf 132 50

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Trinkt das Bier Eurer Heimat

Schwabenbräu



Dieterich



Düsseldorf ist stolz auf sein Bier!

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Gardinen · Dekorations-Stoffe · Teppiche · Läufer

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Straße) Telefon 446563
Mein eigenes Zahlungssystem erleichtert Ihnen den Einkauf

und es wäre schon gut, wenn diese mit der Historie des Niederrheins verquickten Sagen und Legenden mehr als bisher auch in unserem Kreis gepflegt würden.

29. August

„Tiere der Heimat in schönen Tonfilmen“ lautete das Thema, und die Zuschauer und Zuhörer fühlten sich, in die Betrachtung dieser Kulturfilme versunken, in ihre Ferienzeit zurückversetzt, wo sie auf besinnlichen Wanderungen dieses oder jene Geschöpf in freier Wildbahn

beobachten konnten. Hermann Boss, der Begründer und langjährige Leiter unserer Landesbildstelle Rheinland hatte die wertvollsten Filme auf diesem Gebiet herausgesucht.

Da war der lenzesgrüne Buchenhain, erfüllt vom vielfältigen Gesang der Gefiederten und dem eine Nisthöhle zimmernden Schwarzspecht. Man konnte weiter die hochzeitsfrohen Hamster und ihre Kinderstube der gängereichen Behausung unter der Erde mit Einschluß der Vorratskammern betrachten. Der letzte Streifen zeigte

50 Jahre
Lisa Göbel
Korsetts, Wäsche, Morgenröcke
Königsallee 35

AUTOVERMIETUNG
HERTZ
RENT A CAR

**AUTO-
POSERN**


verleiht neue FAHRZEUGE mit und ohne Fahrer
Fernruf 44 51 05 Marschallstraße 5

Die Wohnraumgestaltung
mit Wohn-, Schlaf- und Herrenzimmer –
Clubmöbel sowie stilvollen Einzel- und
Ergänzungsmöbel durch
MÖBEL BIESGEN
Am Wehrhahn 26

BAUERNSTUBE »TANTE OLGA«
seit 1834
Familie Kollberg Tante Olga und Sohn
Düsseldorf, Rheinstraße 3
am Rathaus – Ruf 2 12 07

Wickül er Biere


Sie zahlen **TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE** e.G.m.b.H.
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis

  : 3 3 3 3

Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger.

Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:  : 3 3 3 3

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTFÜHRUNG: DR. HANS STÜCKER

XXVII. JAHRGANG

OKTOBER 1961

HEFT 10



Herbstlicher Wald am Niederrhein

Benedikt Kippes

Am schönen Niederrhein

Die Sonne stand hoch und heiß im Mittag, und der breite Strom schimmerte und glitzerte wie ein silbernes Band durch die stille, schwer atmende Landschaft. Auf dem Kribbenkopf stand am äußersten Ende ein älterer Mann und angelte: Er stand still und unbeweglich, wie in Andacht versunken. Nur wenn er die Schnur mit dem Köder hievte und feststellte, daß kein Fisch angebissen, verzog er unwillig seinen Mund. In der Mitte der Kribbe saß ein jüngerer Angler, der unbekümmert und sorglos mit seinem Gerät hantierte und dem es offenbar Freude machte, daß kein Fisch anbeißen wollte.

„Ja, Matthes, janz so domm sind die Feschkes jo och nit, die bloose ons hütt wat!“ Und er lachte über das ganze Gesicht, während der Ältere ihm mißvergnügt zunickte.

Während man von dem jungen Mann nur den Rücken, den Kopf und die hantierenden Hände sah, beherrschte der andere mit seiner Silhouette, die hier im freien Gelände riesenhaft wirkte, das ganze Landschaftsbild. Rechts von ihm die weite, helle Wasserfläche, und drüben verlor sich das Ufer in einem hellen, sommerlichen Spiel von Licht und Schatten, und wer das allen Einheimischen so vertraute Bild kannte, wußte, daß das weit drüben die Konturen von Kaiserswerth waren, die sich hinter dem blaugrauen Schleier verbargen. Links von dem Manne war noch ein schmaler Streifen Wasser, dann sah man den Strand, dann die Wiesen, das Weidengebüsch und vereinzelt Schilf und Ginstergestrüpp; dahinter lagen die weiten, wohlbestellten Felder, darauf nur wenige Menschen ihrer schweren Arbeit nachgingen.

Über allem spannte sich ein hellblauer Himmel, und nur in nordöstlicher Richtung ballte sich eine dicke weißgraue Wolke wie ein wun-

derliches Gebirge und gab mit schnell wechselnden Formen und Gestalten diesem Bild am schönen Niederrhein sein markantes Gepräge. Hüben wie drüben standen helle Pappeln, die man hier im Lande auf Schritt und Tritt antrifft, und winkten heiter in den Sommertag.

Ich lag bäuchlings im weißen Sand und ließ mich von der Sonne braten. Auf einer breiten, kargen Grasnarbe, die mit hellen und grauen Kieselsteinen durchsetzt war, schilpten drei oder vier freche Sperlinge zwei zierliche Bachstelzen an, die jedoch mit ihren unnachahmlichen resoluten Gebärden zu verstehen gaben, daß sie mit dem Plebs nichts zu tun haben wollten. Sie waren unhöflich genug, die Spatzen einfach zu ignorieren, was die hinwiederum veranlaßte, über den anmaßenden Klassendünkel der beiden noch eifriger zu palavern. Dieser sinnvolle Protest wurde aber von den Bachstelzen mit einer nicht zu überbietenden Arroganz glatt überhört. Freundlicher und zutraulicher waren sie jedoch zu einer dicken Haubenlerche, die sich nun etwas schwerfällig niederließ und mit Verwunderung die Liebenswürdigkeiten der beiden behaupten Lerchen hinnahm. Sie versuchte, sich mit einem kleinen Trillerliedchen erkenntlich zu zeigen, was ihr aber nicht recht gelang, denn die dicke Dame befand sich im vorgerückten Alter und litt an Herzasthma, was man ihrer kurzatmigen Stimme anmerken konnte, denn sie klang nach Rost und unverdauten Fliegen und Mücken. Die stolzen Bachstelzen guckten sich irritiert an, grüßten von oben herab nach der alten Dame, die nun etwas konsterniert dreinschaute, und verließen mit einem mokanten Lächeln die Grasnarbe, um sich im grünen Unterholz am Wasser zwischen Schilf und Farn die Zeit zu vertreiben.

In der Nähe der kleinen Pappelgruppe, nicht weit von Mönchenwerth, etwa dort, wo sich

heute das Freibad Lörick befindet, saß ein Düsseldorf-Maler vor seiner Staffelei und malte mit flottem Pinsel das Bild dieser ihm so liebenswerten Landschaft. Er war groß und dick und über dem geöffneten Sporthemd lachte sein freundliches Gesicht. Das Bild glänzte in hellen, bunten Farben ebenso freundlich und man konnte schon auf den ersten Blick hin erkennen, daß es eine niederrheinische Landschaft war, genau dieselbe, die vor uns lag. Damals, ich mochte etwa zehn Jahre alt gewesen sein, malte man aus einer angeborenen Naturverbundenheit heraus alles so, wie es in Wirklichkeit war, wie es sich den Augen bot. Heute steht man oft vor Bildern und muß erst kreuzworträtseln, bis man dahinter kommt, was uns der abstrakte Maler sagen möchte. Glaubt man endlich, sein Bild halbwegs verstanden zu haben, dann stellt der Maler es auf den Kopf, und es ergeben sich wieder neue Perspektiven. Man lernt nie richtig aus in diesem kurzen Leben mit all seinen schönen Künsten!

Der dicke Wollknäuel, halbwegs zerflossen, hat sich wie Schaumgummi auseinandergezogen, und nun schwimmen einzelne Federballen am

Himmel. Die Luft weht seidig und warm über den Strand, über das Wasser, über die Wiesen und Felder, und die beiden Angler behaupten immer noch das weite Bild. In der Ferne, noch klein und verschwommen, taucht ein weißer Raddampfer auf, der nach der großen schönen Stadt am Rhein und an der Düssel fährt. Er kommt schnell näher, wird immer größer, und auf dem Deck spielt eine Musikkapelle unter bunten rotweißen und weißblauen Wimpeln einen fröhlichen Marsch. Am Heck weht eine bunte Flagge, der Wind bringt Fetzen der Musik herüber, und unwillkürlich schwingen meine Beine den Takt dazu.

Rings flirrt die Luft, und es brummeln Hummeln und sirren grüne und blaue Libellen, dazwischen gaukeln farbenfrohe Schmetterlinge und andere Insekten. Die beiden Angler machen langweilige, enttäuschte Gesichter: Sie haben keinen Fisch gefangen! Die Spatzen gebärden sich frech wie Gassenbuben, denn nun sind sie, nachdem sie die asthmatische dicke Haubenlerche vertrieben haben, endlich unter sich allein.

Herbstlicher Abend

Der herbe Herbst – nun laß die Gladiolen
Nicht mehr im Garten frieren in der Nacht.
Wir wollen auch die Sonnenblumen holen,
Denn dieses Sommers letzte Rosenpracht

Ist auch dahin und nie mehr zu erreichen.
Die Wiesen hüllen sich in Nebel ein,
Und deine roten Wangen auch erleichen.
Der herbe Herbst – er kann nicht anders sein.

Im Felde blühen verspätet ein'ge Raden.
Die Luft weht kühl – in früher Dämmerung
Zieh von den Feldern her Kartoffelfeuerschwaden
Ins müde Dorf, und nur Erinnerung

Ist in den späten Zeiten noch das Leben.
Unsichtbar fast, am heisern Ruf erkannt,
Hoch in den Lüften wilde Gänse schweben,
Sich rettend in ein wärmeres Heimatland.

Die kleinen Blumen, Sommers letzte Freude:
's wird Abend schon, wir holen sie herein.
Man muß die großen Schmerzen schon erleiden,
Um kleiner Freuden wieder froh zu sein.

Erich Bockemühl

Hans Seeling

Schlesische Wanderarbeiter um 1850

Bahn- und Straßenbauten im Düsseldorfer Bereich

Schon vor der Jahrhundertwende waren unter vielen aus anderen Gegenden und Ländern stammenden Arbeiter auch Schlesier vor allem in der Düsseldorfer Eisen- und Stahlindustrie tätig. Nach dem zweiten Weltkrieg nahm ihre Zahl ganz allgemein zu. Wenig bekannt dagegen ist, daß Schlesier schon in der vor- und frühindustriellen Zeit die ersten großen Arbeiterkontingente für Straßen- und Bahnbauten stellten. Soweit sich jetzt erkennen und aus verstreuten Nachrichten ein Überblick gewinnen läßt, haben damals – im Maßstab der Zeit – kleine Armeen schlesischer Wanderarbeiter zwischen 1840 und 1870 an bedeutenden Eisenbahn-, Straßen- und Wasserbauten im Raume von Düsseldorf mitgewirkt. Einzelne unter ihnen wurden seßhaft, entwickelten unternehmerische Initiative und waren namhafte Bauunternehmer, wie etwa auch aus dem Kreise der traditionellen Wandermaurer der vier Maurergemeinden des ostwestfälischen Weserberglandes¹⁾ eine Reihe führender Firmen der Bauindustrie Nordrhein-Westfalens, darunter auch Düsseldorf, hervorging.

Vor allem beim Bau der ersten Eisenbahnlinie Westdeutschlands, der für die spätere Industrie-Entwicklung so bedeutenden Magistrale zwischen Düsseldorf und Elberfeld sowie auch bei daran anschließenden Nebenstrecken waren viele schlesische Saisonarbeiter tätig. Liest man die verschiedenen Jubiläumsschriften der Eisenbahndirektion Wuppertal genauer, zieht Protokolle von Aktionärssitzungen des Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Unternehmens und andere Publikationen hinzu, so entsteht der Eindruck, daß schlesische Wanderarbeiter einen ganz bedeutenden Anteil an der verkehrsmäßigen Erschließung unseres Gebietes hatten.

In der Jubiläumsschrift „100 Jahre Westdeutsche Eisenbahnen 1838–1938“ berichtet die damalige Reichsbahndirektion Wuppertal:²⁾ „Der Bau der Teilstrecke Düsseldorf-Erkrath wurde unter Leitung des Baumeisters Wiebe, des Erbauers der Gesamtstrecke, in Angriff genommen. Zur Beschleunigung des Baues wurden 1000 schlesische Arbeiter herangezogen. Insgesamt wurden 1300 Arbeiter zu gleicher Zeit beschäftigt. Man begann mit dem Bau in Düsseldorf“. Ein anderer Bericht³⁾ bestätigt dies und nennt die zeitlichen Etappen des Bahnbaus: „Da man zur Beschleunigung des Baues 1000 schlesische Arbeiter eingestellt hatte, konnte die Strecke Düsseldorf-Erkrath schon am 20. Dezember 1838 dem Verkehr übergeben werden, und am 3. September 1841 wurde auch die Endstrecke bis Elberfeld eröffnet“. Eine genauere Vorstellung von der Tätigkeit und dem Saisoncharakter der Arbeit vermittelt der Sitzungsbericht über die 5. Generalversammlung des privaten Unternehmens⁴⁾ im Dezember 1839, wonach man schon 1839 beschlossen hatte, eine große Zahl schlesischer Arbeiter heranzuziehen. „Im Anfang des Frühjahres waren 500 Mann beschäftigt, die sich schnell bis auf 1300 vermehrten. Erst im Oktober verminderte sich die Zahl der Schlesier, die gewohnt sind, Anfang November nach Hause zu ziehen, um in den ersten Tagen des Frühjahres wiederzukommen.“ Im Jahre 1840 war an den Bahnstraßen

1. Heinrich Stevens, Wandermaurer aus dem Weserbergland. In: Soziale Welt, 1954, Heft 2
2. Zitiert nach: 125 Jahre Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf 1831–1956. Düsseldorf 1956. S. 80
3. 75 Jahre Eisenbahndirektion Elberfeld. Elberfeld 1925
4. Protokoll der 5. Generalversammlung der Aktionäre des Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Unternehmens, Düsseldorf, 28. 12. 1839

die für die damalige Zeit ungewöhnliche Zahl von 1800 bis 2100 Mann mit Schachtungs- und Felsenarbeiten, Steinschlagen und Setzen von Dämmen oder als Maurer tätig.

Auch beim Bau der Elberfeld-Schwelmer Linie wurden wiederum Schlesier in großer Zahl beschäftigt. „Am 9. Oktober 1847 wurde das erste Teilstück Elberfeld-Schwelm eröffnet. Auch dies war nur mit damals ungewöhnlichen Maßnahmen möglich geworden: 1000 Wanderarbeiter aus Schlesien, denen noch mehr aus Italien, Belgien und Polen folgten, waren in und von örtlichen Lagern aus eingesetzt worden.“⁵⁾ Vermutlich wurde in den Zwischenjahren an weiteren Bauvorhaben anderer privater Eisenbahngesellschaften gearbeitet, denn während der sich bereits abzeichnenden Wirtschaftskrise erschien 1847 in Düsseldorf eine anonyme Schrift⁶⁾, die auf die Notstände der Zeit aufmerksam machte. Hordenweise seien Lohnarbeiter von nah und fern für die Anlage und den Betrieb von Eisenbahnen und Fabriken angesammelt, dann mit dem Eintritt der Geschäftsflaute unbarmherzig entlassen worden. Nun bevölkerten sie bettelnd die Landstraßen und bedrohten die öffentliche Sicherheit.

Auch Mitte der 1860er Jahre finden sich schlesische Wanderarbeiter wieder bei Bahnbauten, und zwar auf der Strecke Gruiten-Mülheim/Rhein. Hier war bei Haan ein tief eingeschnittenes Tal der Itter zu überqueren, ein Bahndamm bis zur Höhe von 40 m aufzuhäufen. „Arbeiter kamen aus nah und fern, namentlich aus Nassau und Oberschlesien, die unter scharfer Aufsicht die Karren schippten und kippten. Sogar Frauen wurden zu dieser beschwerlichen Arbeit mit eingestellt. Das Material für den Bau wurde den nahen Berghängen entnommen.“⁷⁾

Andere Gruppen schlesischer Arbeiter waren seit 1854 mit der Ausführungen einer niederbergischen Straße, der Neandertaler Chaussee, beschäftigt. „Ernst Menzel begann mit diesem Straßenbau eine erfolgreiche Tätigkeit; er war

1817 in Schlesien geboren, heiratete um 1850 in Millrath Wilhelmine Scheidt, baute später die Eisenbahn-Rheinbrücke Düsseldorf-Neuß und den Bahndamm zur Rheinbrücke, sein Sohn hat in den 70er Jahren viele wichtige Bahnbauten im Bereich der Bergisch-Märkischen Bahngesellschaft durchgeführt.“⁸⁾ Man wird angesichts der offenbar engen Kontakte der schlesischen Bauunternehmer Menzel mit den Bahnbehörden in der Annahme nicht fehlgehen, daß sich dieses enge Vertrauensverhältnis schon bei den Bahnbauten der 40er Jahre entwickelte, daß Menzel mit den großen Schlesier-Wanderungen zum Rhein kam.

Wie weitgespannt der Tätigkeitsbereich schlesischer Arbeiter um die Mitte des vorigen Jahrhunderts im Rheinland war, daß er nicht nur Bahn- und Straßenbauten umfaßte, zeigte sich bei den in Brüchen und Sümpfen des linken Rheingebietes in den 50er und 60er Jahren allgemein stark geförderten Entwässerungs- und Meliorationsarbeiten. So wurden zwischen 1856 und 1860 genossenschaftliche Meliorationen in in den Gebieten der Niers-Niederungen und des Nordkanals durchgeführt. Es handelte sich um Flußregulierungen und Eindeichungen, streckenweise Gradlegungen und Verkürzungen von Wasserläufen, Anlage neuer Kanäle, Gräben, Deiche, Stau- und Schutzdämme. Dazu berichtete Lettow:⁹⁾ „Die Bauausführung selbst hatte mit außergewöhnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Zunächst fehlte es in der Niederung an Arbeitern und die Wenigen, welche sich für die Arbeiten anwerben ließen, erwiesen sich mit geringen Ausnahmen für diese nur wenig geeignet. Es mußten daher Arbeiter aus ent-

5. 100 Jahre Eisenbahndirektion Wuppertal. Wuppertal 1950, S. 30

6. Nach Otto Hue, Die Bergarbeiter. Bd. 2. Stuttgart 1913, S. 23

7. August Lomberg, Heimatbuch der Gartenstadt Haan. Haan 1928, S. 193

8. Karl Klockenhoff, Die Neandertaler Chaussee. In „Romerike Berge“, 1953, S. 174 f.

9. Lettow, Die Melioration der Niederungen an der Niers und dem Nordkanal. Düsseldorf 1863, S. 12

ferneren Gegenden, namentlich aus Holland und Schlesien herangezogen werden.“

Dieser über fast drei Jahrzehnte währenden Saisonwanderungen schlesischer Arbeiter werden sich neben dem Düsseldorfer Raum auch auf den ausgesprochenen Industriebezirk an der Ruhr erstreckt haben, und die Frage liegt nahe, welche Ursachen ihnen zugrunde lagen.

Dabei wird man sich zunächst an die Notstände der 1840er Jahre und des schlesischen Weberaufstandes von 1844 erinnern, von Heinrich Heine, Gerhart Hauptmann und Käthe Kollwitz in Wort und Bild behandelt. Indes –

die Langenbielauer Baumwollweber und die schlesische Gebirgsbevölkerung dieser Zeit werden als mittellos und von geringer Wanderlust (Mobilität) geschildert. So ist anzunehmen, daß die Bauernbevölkerung des schlesischen Flachlandes das Hauptkontingent dieser Wanderarbeiter stellte, daß die Abwanderungen hauptsächlich landwirtschaftliche Tagelöhner agrarischer Gegenden betraf. Sicher ist, daß sie durch wirtschaftliche Verhältnisse bedingt waren, wobei mehrfache Mißernten und Teuerungen den letzten Anstoß zu diesen bedeutenden Binnenwanderungen gegeben haben mögen.

*Ein junger
Vater bangt ...*

HANNS MARIA BRAUN

I

Wird es so, daß du nur fragst:
fällt im Winter Schnee?
Und – daß du darauf dann sagst:
Tut er sich auch weh?

Frieren Bach und Wasser ein?
Und woher kommt Frost?
Sterben dann die Fischelein?
Kommt es so? – dann Prost!

Vati, ist die Mutti schön?
Ja, mein Kind, sie ist!
Tut ein Karussell sich drehn,
auch wenn man's vergißt?

Wird es so, ist meine Frage,
wie bei Nachbars Sohn?
Wenn, dann kürze, Gott, die Tage
oder schick ein Lexikon.

II

Diese Verse, liebes Kind,
zwar für dich geschrieben sind.
Aber, ob du's nicht vergißt,
wenn du später Rilke liest?

Oder Christian Morgenstern.
(Heitres hat man immer gern!)
Oder aber es geht dann
dir nichts über Haupt- und Mann.

Goethe, Schiller und auch Kleist
pflegt man ja an sich zumeist.
Doch vergiß nicht, Kind, sei lieb,
daß auch Vati Verse schrieb. . .

HEINRICH HEINE

Die Wallfahrt nach Kevlaar

1.

Am Fenster stand die Mutter,
Im Bette lag der Sohn.
„Willst du nicht aufstehn, Wilhelm,
Zu schau'n die Prozession?“

„Ich bin so krank, o Mutter,
Daß ich nicht hör' und seh';
Ich denk' an das tote Gretchen,
Da tut das Herz mir weh.“ –

„Steh auf, wir wollen nach Kevlaar,
Nimm Buch und Rosenkranz;
Die Mutter Gottes heilt dir
Dein krankes Herz ganz.“

Es flattern die Kirchenfahnen,
Es singt im Kirchentonn;
Das ist zu Köln am Rheine,
Da geht die Prozession.

Die Mutter folgt der Menge,
Den Sohn, den führet sie,
Sie singen beide im Chore:
„Gelobt seist du, Marie!“

Der Sohn nahm seufzend das Wachsherz
Ging seufzend zum Heiligenbild;
Die Träne quillt aus dem Auge,
Das Wort aus dem Herzen quillt.

„Du Hochgebenedeite,
Du reine Gottesmagd,
Du Königin des Himmels,
Dir sei mein Leid geklagt!

Ich wohnte mit meiner Mutter,
Zu Köllen in der Stadt,
Der Stadt, die viele hundert
Kapellen und Kirchen hat.

Und neben uns wohnte Gretchen,
Doch die ist tot jetzund –
Marie, dir bring' ich ein Wachsherz,
Heil du meine Herzenswund'.

Heil du mein krankes Herz –
Ich will auch spät und früh
Inbrünstiglich beten und singen:
Gelobt seist du, Marie!“

2.

Die Mutter Gottes zu Kevlaar
Trägt heut' ihr bestes Kleid;
Heut' hat sie viel zu schaffen,
Es kommen viel' kranke Leut'.

Die kranken Leute bringen
Ihr dar als Opferspend'
Aus Wachs gebildete Glieder,
Viel wächserne Füß' und Händ'.

Und wer eine Wachshand opfert,
Dem heilt an der Hand die Wund';
Und wer einen Wachsfuß opfert,
Dem wird der Fuß gesund.

Nach Kevlaar ging mancher auf Krücken,
Der jetzo tanzt auf dem Seil,
Gar mancher spielt jetzt die Bratsche,
Dem dort kein Finger war heil.

Die Mutter nahm ein Wachslight,
Und bildete draus ein Herz.
„Bring das der Mutter Gottes,
Dann heilt sie deinen Schmerz.“

3.

Der kranke Sohn und die Mutter,
Die schliefen im Kämmerlein;
Da kam die Mutter Gottes
Ganz leise geschritten herein.

Sie beugte sich über den Kranken
Und legte ihre Hand
Ganz leise auf sein Herz,
Und lächelte mild und schwand.

Die Mutter schaut alles im Traume,
Und hat noch mehr geschaut;
Sie erwachte aus dem Schlummer,
Die Hunde bellten so laut.

Da lag dahingestreckt
Ihr Sohn, und der war tot;
Es spielt' auf seinen Wangen
Das lichte Morgenrot.

Die Mutter faltet' die Hände,
Ihr war, sie wußte nicht wie;
Andächtig sang sie leise:
„Gelobt seist du, Marie!“



Auch im Herbst nicht zu Hause bleiben

Anton Heuser

Haus Elbroich und sein Park

Im Juni-Heft „Das Tor“ wird in der Abhandlung von R. Weber „Frühling in Düsseldorf“ auch Schloß Elbroich und sein Park kurz erwähnt. Es ist vielen Düsseldorfern nicht bekannt, daß der große Park, der das Wasserschloß in weitem Bogen umgibt, heute der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist, während er Jahrhunderte hindurch von einer hohen Mauer umgeben war. Nun ist der Park ein segensreiches Fleckchen Erde und eine verwunschene Ruheinsel für die Erwachsenen geworden, ein Paradies und Schutz für die Kinderwelt.

Haus Elbroich liegt im Süden der Stadt Düsseldorf westlich der Bundesstraße 8 auf Holthäuser Gebiet. Die ältesten Besitzer von Elbroich lassen sich mit historischer Sicherheit nicht mehr feststellen. Der Rittersitz ging im Jahre 1189 zusammen mit etlichen anderen Besitztümern – darunter auch Düsseldorf – von dem reichen Grundherrn Arnold von Tyveren, der ein Gefolgsmann Barbarossas war, für 100 Mark Silber und das Wohnrecht auf Schloß Burg an den Grafen Engelbert von Berg über. Im 15. Jahrh. sind die Herren von Elner im Besitz von Elbroich. 1447 wurde zwischen den Brüdern Johann und Heinrich von Elner eine Teilung der diesem Geschlechte zugehörigen Güter vorgenommen. Johann erhielt den Rittersitz Elbroich und das damit verbundene Erbforsteramt der Reisholzer Gemarkung; Heinrich von Elner bekam Haus Eller mit dem Erbwaldgrafenamt auf der Eller und Bilker Mark. Beide Erbämter blieben mit den Häusern Eller und Elbroich verbunden, bis 1811 ein französisches Dekret die Gemarkungsverfassung aufhob. Am 10. April 1589 erwarb Georg von Neuhof Elbroich durch Kauf. Er war einer der edelsten Ritter seiner Zeit und nahm 1585 an der Hochzeit Herzog Wilhelms mit Jakobe von Baden

teil. Er gehörte dem Ehrengelicht an, als die junge Herzogin am 15. Juni in Himmelgeist empfangen wurde und nahm auch an dem großen Turnier teil, das aus Anlaß der Hochzeitsfeierlichkeiten auf dem Marktplatz zu Düsseldorf abgehalten wurde. Er erbaute um 1600 das Burghaus, von dem heute allerdings nur noch der Turm mit seiner lustig verdrehten Haube und einige Grundmauern stehen. Georg von Neuhof umgab das Haus mit einem ausgedehnten Park, der von den späteren Besitzern, den Grafen von der Horst, noch vergrößert wurde.

Damals floß die Itter, von Benrath kommend, mitten durch den Waldbestand und füllte die Gräben der Wasserburg. Als Carl Theodor das heutige Schloß zu Benrath erbaute und für seine Wasserspiele und Teiche die Itter umleitete, trockneten die Gräben von Elbroich aus. Heute erinnern nur noch eine alte Schleusenanlage im Park und die Flurbezeichnung Lützelwerth daran, daß einstens der Itterbach seinen Lauf durch den Park nach Itter und Himmelgeist zum Rheine nahm. Elbroich wechselte noch mehrfach seinen Besitzer und ging vor einigen Jahren von der Erbgemeinschaft Heye in den Besitz der Stadt Düsseldorf über. Das Schloß beherbergt ein heilpädagogisches Kinderheim des Caritasverbandes. Der große Park aber ist heute für die Bevölkerung zugänglich und wird vom Städt. Gartenamt vorbildlich gehegt und gepflegt.

Noch bis vor fünf Jahren erweckte das Herrenhaus den Eindruck eines Dornröschenschlosses. Rings umgeben von hohen Bäumen und einer Mauer, die eine Fläche von 82 Morgen umschloß, blieb es jedem Blick verborgen. Obwohl in allernächster Nähe unaufhörlich die Räder der schweren Lastzüge vorbeierroll-



Haus Elbroich

ten, herrschte im Park absolute Ruhe. Ein ganz besonderes Verdienst um die Ausgestaltung des Parkes hat sich Kommerzienrat Ferd. Heye erworben, der weder Mühe noch Geld scheute, ihn mit seltenen Bäumen zu bepflanzen. Er unternahm Reisen nach Nordafrika und Vorderasien, um Kostbarkeiten der Botanik zu erwerben. So ist der Park besonders reich an wertvollen Nadelhölzern. Auch findet man den Tulpenbaum und den Ginkgo, dessen Heimat China und Japan ist und durch seine mirabellenartigen Früchte erfreut. Der Ginkgobaum wurde von dem letzten Schloßgärtner Windau in 10–12 Exemplaren aus Samen großgezogen. Vor dem Herrenhaus erfreuen herrliche Magnolien und farbenprächtige Rhododendren das Auge. Wie stolz war doch der Hüter all dieser Kostbarkeiten auf seine Platanenriesen und silbersäuligen Recken, die zu einem Buchendom in edler Gotik aufragen! Mit welcher Liebe verpflanzte er die pittoresken Fuchsien, die feurigroten Gladiolen und Geranien, die Zinnien in ihren zarten Pastell- oder Bronzetönen und faßte sie zu einer harmonischen Buntheit zusammen. Die Tage der Besatzungszeit ließen manches verkommen; denn es fehlte die liebende Hand, die Ordnung

schaffte. Durch seine Abgeschlossenheit und Stille war der Park seit je ein Eldorado für die gefiederten Sänger. Schon früh am Morgen weckt die Schwarzdrossel, und wenn im Sommer die Abendkühle die Hitze des Tages vergessen läßt, hört man aus dem Niederholz das Schlagen und Schluchzen der Nachtigallen. Der Königsfasan übersprang keck die Mauern des Parkes. Er störte sich nicht an die von Menschen gezogene Grenze. Stolz prunkte er mit seinen meterlangen Schwanzfedern, wenn er die Hennen über das satte Grün der Wiesen führte, die überall den Baumbestand unterbrechen. Aber auch Raubzeug aller Art schlich mordlüstern durch das Unterholz. So konnten in einem Jahr 20 Iltisse erlegt werden.

Heute ist der Park von Haus Elbroich eine große grüne Insel voller Vogelsang und Blütenzauber, trotz aller Abgeschlossenheit mitten im Verkehr der Großstadt gelegen, umgeben von Werkhallen und ragenden Schornsteinen und den Wohnstätten einer fleißigen Bevölkerung.

Über die wechselvolle und äußerst interessante Geschichte dieses alten Rittersitzes soll ein anderes Mal die Rede sein.

Walter Kordt

Das Ratinger Tor zu Düsseldorf

1. Einleitendes

Am 1. Juni 1768, drei Jahre nach dem Friedensschluß des Siebenjährigen Krieges, stieg, von Wien kommend, ein Reisender im Gasthof am Petersplatz der adriatischen Hafenstadt Triest ab. Trotz der unauffälligen Kleidung hätten seine Gesten den römischen Abbate nicht zu verraten brauchen. Er erkundigte sich nach einer Schiff Gelegenheit nach Venedig. Ein unauffällig im Gastzimmer anwesender Italiener erbot sich, ihm diese zu vermitteln. Man machte Bekanntschaft. Aber für die nächsten acht Tage segelte kein Schiff ab. So kam es, daß der Abbate sich in diesen Tagen arglos an den Italiener anschloß. Der Abbate ließ seinen neuen Bekannten, der willig schien, ihm so gefällig zu sein, nicht wissen, daß es mit ihm etwas Besonderes auf sich habe. Aber er zeigte ihm, indem er über seinen Besuch in Wien und seiner Audienz bei der Kaiserin Maria Theresia sowie bei dem mächtigen Vize-Kanzler des Reiches, Fürst Kaunitz, berichtete, eine große goldene und zwei silberne Medaillen, die ihm am Wiener Hofe geschenkt worden waren. Wenige Tage später hatte Francesco Arcangeli den Abbate in dessen Zimmer mit Schlinge und Messer ermordet. Ein grausamer Irrsinn des Schicksals, der sich nicht einmal ereignet hätte, wenn Johann Joachim Winckelmann – denn dies war der römische Abbate –, nicht während des Ringens mit seinem Mörder, den er schon fast gemeistert hatte, ausgeglitten wäre. Der Mörder gestand nachher im Verhör zynisch, den Ermordeten träfe die größere Schuld, da er ihm, Arcangeli, die wertvollen Münzen gezeigt habe. Seine Begehrlichkeit habe dieser Lockung nicht widerstehen können.

Der Zynismus, den der Zuhälter Arcangeli aus Venedig, der bereits drei Jahre Eisenstrafe im Gnadenstockhaus zu Wien hinter sich hatte,

besaß, beraubte die Welt eines der größten Erzieher der Menschheit. Denn Winckelmann, Sohn eines armen Dorfschusters aus Stendal in der Mark Brandenburg, der sich vom kleinen Dorflehrer bis zum Vorsteher der Antikensammlung des Vatikans in Rom durchgehungenert, durchgelitten und durchgebildet hatte, ist ein so großer Erzieher der Menschheit gewesen, daß man von Lessing bis zu Goethe sein Jahrhundert vielfach nicht nach Kaisern und Königen benannte, die es mit ihren Kriegen erregt hatten, sondern nach ihm. „Das Jahrhundert Winckelmanns“, so benennt man oft noch heute die Epoche, die zu unserer Klassik geführt hat.

Auch das Ratinger Tor, über das ich hier berichten möchte, wäre nicht ohne ihn, der einst noch als kleiner Bibliothekar in Nötnitz bei Dresden vom Protestant zum Katholiken konvertierte, als ihm die Erkenntnis geworden war, daß er nur so an die Stelle zu kommen vermochte, auf die er als kompetentester Mann seiner Zeit gewißlich gehörte, nämlich: an die Verwaltung der päpstlichen Antikensammlung des Vatikans zu Rom, der in jener Zeit einzigen Stelle, an der man wirklich die „Kunst der Alten“ studieren konnte. Das Jahrhundert der großen Ausgrabungen war noch nicht gewesen. Man wußte von der Kunst der Griechen noch reichlich wenig. Auch wenn man schon seit drei Jahrhunderten, seit der Renaissance, sich mühte, über die großartige Welt der alten Völker Kenntnis zu gewinnen. Es gäbe kein Zeitalter Goethes und Schillers, keinen Hölderlin, keine deutsche Klassik und auch kein klassisches Düsseldorf – jene Epoche, von der der sprichwörtliche Ruf unserer Stadt, schön zu sein, noch heute, oft sogar undankbarer Art, profitiert! – ohne die Arbeit und erkennende Genialität Winckelmanns, der nicht

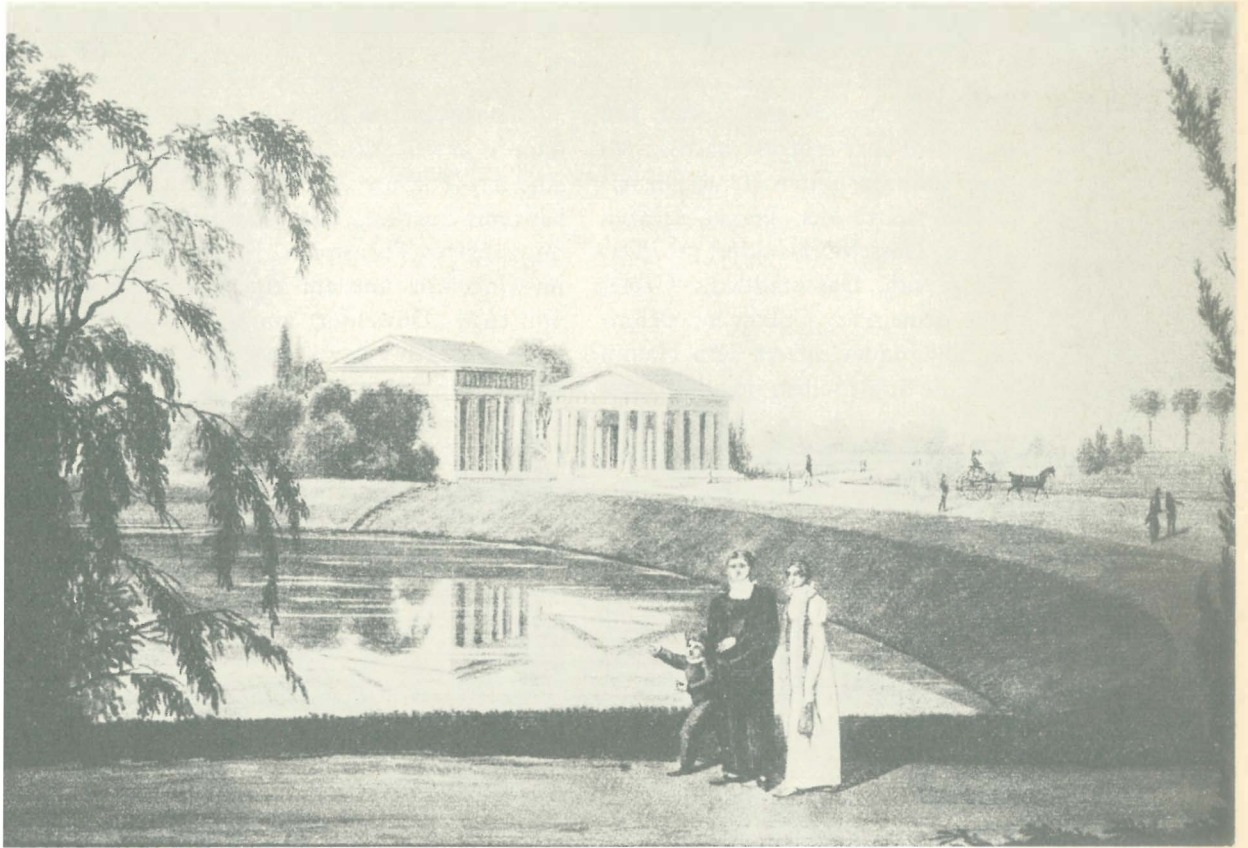
lediglich ein Forscher und Gelehrter war, sondern der von der Begnadung des eigenen Wesens her gewissermaßen selbst so etwas wie ein griechischer Mensch gewesen ist, der wie ein genialer Entdecker auch da richtig vermutete, wo er nicht wissen konnte.

Was wußten vor ihm die europäischen Völker wirklich von den Griechen? Sie kannten deren erhaltene Literaturfragmente, wie den Homer, die griechischen Dramatiker und Lyriker, aber sie sahen meist alles durch die Brille, die die Renaissance ihnen aufgesetzt hatte, also in „römischer“ Verbrämung. Das echte Griechenland zu betreten und es an Ort und Stelle zu erforschen war ihnen seit Jahrhunderten verwehrt. Ein eiserner Vorhang trennte seit Jahrhunderten die Welt des Abendlandes und die des Islam. Und wenn der Krieg, der hier latent blieb, nicht gerade „heiß“ war, so wurde er „kalt“ geführt. „Armisticium“ (zu deutsch: Waffenruhe) nannten die Völkerrechtler damals diesen Zustand. Es gehörte eine besondere Konstellation dazu, in die Welt des besetzten Griechenland als Europäer hineinriechen zu dürfen. Langsam freilich lockerten sich damals die Grenzen und Militär-Kontrollen. Und erste kühne Reisende, wie die Engländer Stuart und Revett, brachten zum ersten Mal verlässliche, maßstäbliche Zeichnungen der Akropolistempel von Athen und andere Dokumente zu uns. Es war ein gefahrvolles Beginnen. Denn ein Aufzeichner an Ort und Stelle, und wäre er auch noch so wissenschaftlich orientiert gewesen, lief stets Gefahr, als Agent Spionagehaft wenn nicht gar schlimmere Strafen erfahren zu müssen. Aber aus diesen so nach Europa gelangenden Kenntnissen und dem Studium der antiken Ausgrabungen in Paestum, Herkulaneum und Pompeji formte Winkelmann seine berühmte „Geschichte der Kunst des Altertums“. 53 Jahre später schuf Vagedes in Düsseldorf in seinem „Ratinger Tor“, das erste völlig aus dem reinen Geiste der Antike gestaltete Bauwerk in Deutschland, Jahre bevor Schinkel in Berlin und Klenze in München überhaupt erst zum Zuge

kamen. Und das Überraschende ist: sie haben später nur in seltenen Fällen die Harmonie des Gefüges am Schnittpunkt der Düsseldorfer Alleestraße mit der Maximilian-Friedrich-Weyhe-Allee wie Vagedes erreicht. Wer unter uns, der da täglich achtlos an diesem Wunderwerk musikalisch abgewogener Proportionen, an diesem Konzerte aus Stein vorübergeht, weiß diesen Ahnherrn der Schinkelbauten in Berlin und der Klenzeschöpfungen in München, überhaupt gebührend zu sehen und verständig zu würdigen? In Düsseldorf leider sehr wenige, denn sonst hätte man dem Ratinger Tor nicht durch einen entstellenden Einbau eines halben Bullauges rücksichtslos die edle Stirne verunstaltet!

II. Die ersten beiden Vorgänger des „Ratinger Tores“

Ein „Ratinger Tor“ an sich, wenn auch keineswegs schon der Meisterbau des Vagedes, der das vierte Gebäude der gleichen Bestimmung ist, bestand bereits lange vorher, ja vielleicht sogar früher wie Düsseldorf als Stadt. Jedenfalls bestand ein solches Tor bereits, seitdem Graf Adolf V. 1288 Düsseldorf zur Stadt erhob. Ferber berichtet von einer Überlieferung, die besagt, daß an der Stelle der Kreuzherrenkirche schon um 950, also etwa 340 Jahre vor der Stadterhebung Düsseldorfs, hier ein Kapellchen mit einem Gnadenbilde gestanden habe; mit einem wundertätigen Bilde „Unserer lieben Frau vom Himmelreich“, das seit 1811 in den Chor der Lambertuskirche verbracht worden sei. Dieses Marienbild sei früher Ziel von Wallfahrten gewesen, an der selbst Pilger aus der fernen Schweiz sich beteiligt hätten. Lange bevor Düsseldorf mit seinem Namen genannt worden sei, hätten die Herren von Eller als Eigentümer des Grund und Bodens hier neben dem Kapellchen ein „Hospital“ und „Gasthaus“ errichtet und zu diesem hätte bereits eine „Liebfrauenpforte“ geführt. Ferber weiß freilich darüber nur zu berichten, daß diese Kapelle



*Ratinger Tor, von Vagedes errichtet
(Gouach-Zeichnung um 1820)*

schon um 950 bestanden haben soll. Dokumente hat er darüber nicht gesehen. Man kann also niemandem verübeln, an solcher Überlieferung auch zu zweifeln. Aber Tatsache ist jedenfalls, daß, als Graf Adolf V. das „Dorf an der Düssel“ zur Stadt erhob und mit Wall und Gräben befestigte, diese Kapelle von „Unserer lieben Frau“ hier etwa an der Stelle der heutigen Kreuzherrenkirche bestand, und daß das erste Tor aus der „Kleinen Stadt“ heraus, die damals nur etwa vom Düsselufer (am „Goldenen Ring“) bis zum Theresienhospital und zur Liefergasse und Ursulinengasse reichte, „Liebfrauen-Tor“ hieß. Die heutige Kreuzherrenkirche wurde erst nach 1400 an der Kapelle er-

richtet und 1438 dem Orden der Kreuzbrüder übergeben.

Die Liebfrauenpforte an der Straßenhöhe der Kreuzherrenkirche war in der Tat das erste „Ratinger Tor“ Düsseldorfs. Sie muß schon bald diesen Namen auch geführt haben. Denn Ratingen war als Stadt älter als Düsseldorf. 12 Jahre vor Düsseldorf hatte es schon durch den gleichen Grafen von Berg Stadtrechte erhalten. Es war die älteste Bastion der bergischen Grafen im Düsseldorfer Land und auf ihrem Weg aus dem Bergischen an den Rhein. Die Stadt öffnete also zuerst ihre Mauern nach Ratingen zu. Hier war der einzige Ausgang aus dem noch sehr kleinen Düsseldorf außer zu dem

südlich der kleinen Stadt auf dem heutigen Burgplatz errichteten, Burgsitz der Berger, die den Düsseldorfer Grund und Boden von dem kinderlosen Arnold von Tevern gegen 100 Mark Silber wenige Zeit vor Barbarossa als Fischerdörfchen gekauft hatten. Daß Düsseldorf die Lieblingsstätte der Berger Grafen wurde, entschied Düsseldorfs Schicksal. Das Dorf vergrößerte sich. Das städtische Gebiet wurde mit den Gemeinden Golzheim, Derendorf und Bilk abgerundet, später kam Hamm dazu. Und auch die Stadt selbst, innerhalb von Wall und Graben, wurde größer und ihre Grenzen rückten hinaus. Als König Wenzel als Reichsherrscher die bergischen Grafen zu Herzögen machte, waren schon Mühlenstraße, Kurze Straße, untere Bolkerstraße und die Burg innerhalb des neuen Stadtgebiets entstanden. Flingerstraße, Bergerstraße und Rheinstraße kamen zehn Jahre später hinzu. Düsseldorf war Residenz geworden. Die Lambertuskirche war an die Stelle des Altenberger Domes als Grabstätte der Herzöge aufgerückt. Seit etwa 1443 hatten sich auch die Stadtbefestigungen nach Osten hinausgeschoben. Neubrückenstraße, Hunsrückstraße und Mittelstraße entstanden, Das Hospital verlegte man von dem Platz der Kreuzherrenkirche fort in einen Neubau Ecke Flinger- und Mittelstraße. Die Ostgrenze der Stadt verlief nun an der Mühlengasse, der heutigen Ratinger Mauer. Die alte Ratinger Pforte an der Kreuzherrenkirche verlor ihre Bestimmung. Und ein neuer Stadteingang, jetzt „Ratinger Pforte“ genannt, wurde auf der Höhe der Ratinger Mauer in die Wälle gestellt.

III. Jan Wellems „Ratinger Tor“

Es ist dies noch keineswegs jenes alte Ratinger Tor mit dem Mühlenturm gewesen, dessen Abbildungen mehrfach bekanntgeworden sind. Dieses „Mühlentor“ war bereits der dritte nachweisbare Torbau und wurde erst von den Baumeistern Jan Wellems und auf dessen Anordnung errichtet. (An diesen Bau wird meist gedacht, wenn man vom *älteren* Ratinger Tor

spricht.) Der Jan-Wellem-Bau war nicht das zweite Tor des Namens, sondern bereits das *dritte*. Das verrät schon der Barock der Jan-Wellem-Zeit. Das hier zur Unterscheidung genannte „zweite Ratinger Tor“, war vielmehr eine Art Torburg, ein Turm zweistöckig überbaut mit einer kegelartigen vierflächigen, pyramidenhaften Turmspitze. Es ist, wenn auch sehr im Ungefähr nur auf einer alten Zeichnung von 1604 „Düsseldorf von der Landseite“, die das Staatsarchiv bewahrt, zu erkennen. Inzwischen hatte die Stadt ihr „Zolltor am Rhein“, und ihr erstes „Berger Tor“ an der Stelle des späteren Stadtbrückchens (also am Haus der „Brücke“ – Carschhaus) erhalten. Dann ein „Flingertor“ in der Flingerstraße und ein „Rheintor“, schließlich auch das neue „Berger Tor“ an der Zitadellstraße und als Auslauf auch das „Kohlentor“ vor dem späteren Theresienhospital. So wuchs die Stadt aus der Zeit Wilhelms des Reichen und dann der Jakobe von Baden bis zur Zeit der Pfalz-Neuburger. Die hastigen Besitzergreifungsdekrete der Brandenburger und Pfalz-Neuburger nach dem Aussterben des bergisch-clevischen Herzoggeschlechts wurden noch am „alten Berger Tor am Stadtbrückchen“, und noch nicht an dem auf der Zitadellstraße, angeschlagen. Der Dreißigjährige Krieg zerstörte allerlei. Die Zitadelle hatte schon Wilhelm der Reiche angelegt. Er plante auch bereits, sich hier eine neue Residenz zu erbauen, ein Vorhaben, das aber nicht ausgeführt wurde. Über die Pfalz-Neuburger Herzöge und Kurfürsten kam die Stadt 1679 an ihren bedeutendsten Herrscher, Jan Wellem. Wie er die Stadt vergrößerte und schöner machte, weiß jeder, der sich etwas in Jan Wellems Geschichte auskennt. Schon sein Vater, Herzog Philipp Wilhelm, hatte die Stadtgrenze weiter nach Osten vorgerückt. So wurde ein Neubau auch des „Ratinger Tors“ notwendig, nachdem das Berger Tor wenige Jahre vor Jan Wellems Regierungsantritt vom Stadtbrückchen zur Zitadelle verlegt worden war. Der völlige Um- oder sogar Neubau des Ratinger Tors an der

Altes Ratinger Tor an der Ratinger Mauer, erbaut unter Jan Wellem



Ratinger Mauer wurde unter Jan Wellem seit 1684 angepackt.

Den Grundstein legte Jan Wellem selbst am 16. August 1684. Er muß nach alten Angaben in den Flur des Hauses Ratinger Straße 43 nach 1811 vermauert worden sein. Die Schöpfung des neuen Jan Wellemschen Ratinger Tors ist eine der ersten Aktionen seines neuen Stadtausbaus gewesen. Er leitet als Auftakt die spätere Schaffung der sog. „Extension“, also des Viertels auf Breite- und Kasernenstraße ein. Sein Architekt war möglicherweise noch Michael Cagnon. Denn die italienische zweite Heirat Jan Wellems war noch nicht geschehen. Und seine großen Baumeister Alberti, Martignelli, Bartoli, Du Bois und andere dürften noch kaum in Düsseldorf gewesen sein. Wer aber den Stil solcher Bauten abwägen kann, der erkennt etwas in dem Gefüge von der Art des Berger Tores. Freilich ist die Situation eine ganz

andere. Und es blieb auch nicht bei der alten, ersten Konzeption. Denn schon 1709 erhält auf Vorschlag Jan Wellems ein Konsortium unter Leitung des Kaufmanns Matthias Groenlandt auf 16 Jahre die Pacht des größten Teils der städtischen Gefälle. Durch diesen Vertrag verpflichtete aber Jan Wellem den Pächter zugleich an Stelle der unbenutzbar gewordenen alten Stadtwindmühle (auf dem Golzheimer Boden) eine neue Windmühle auf der Mauerhöhe des Tores zu errichten. So erhielt das „Ratinger Tor“ die Form, in der es auch auf dem Rekonstruktionsmodell im Stadtmuseum zu sehen ist. So muß das Tor im 18. Jahrhundert ausgesehen haben. Und so hat es wohl auch mein vierter Urgroßvater 1748 noch erlebt, als er, wie ich aus seinem Bericht einmal mitteilte (Das Tor, Jahrg. 1953, S. 62 ff.), im alten Jägerhof seine Forstangelegenheiten klärte. Seit 1712 bekam die Straße am Tor zudem Pflasterung. Ur-

sprünglich waren im Tor auch Gefängnisräume, aber seit 1755 diente es nur noch als Polizeihaftlokal.

Dieses Jan Wellemsche „Ratinger Tor“ hat bestanden bis 1811. Damals wurde es im Zuge der seit dem Lunéviller Frieden von 1801 angeordneten Schleifung der Befestigungen abgerissen. An der neuen *heutigen* Stelle errichtete dann Adolph von Vagedes unser jetziges viertes Bauwerk. Die Stadt hatte sich weiter nach Osten ausgedehnt, wenn auch jenseits des Tors vorerst nur die neuen Hofgärten begannen.

Ohne die Hofgartenanlagen ist die Schöpfung von Adolph von Vagedes gar nicht zu denken. Ein altes Porträt des Tores hält den Zustand aus der Zeit kurz nach der Entstehung fest. Die Tempel liegen noch ganz inmitten der Natur. Die Stadt ist hier kaum zu verspüren. Die zwei feierlichen Tempel lagen noch inmitten einer Landschaft. Es ist das gleiche Lebensgefühl, das auch Weyhe mit der Schöpfung der Hofgärten ausdrückte. Es ist eine Schöpfung aus der Zeit Goethes und Schillers, aus der beglückenden Erfahrung entstanden, mit der damals der Abendländer eigentlich erst zum ersten Male das klassische Griechenland entdeckte, beseelt von dem Wunsch, die Idealität dieser von Winkelmann erschlossenen Welt in Europa wiederzuerschaffen. Es ist das Lebensgefühl aus dem Goethes „Iphigenie auf Tauris“, Schillers „Götter Griechenlands“, Hölderlins „Hyperion“ erwachsen sind, und dem auch Cornelius durch seine Freskenkunst diente.

Freilich war mit der Errichtung der beiden Tempelgebäude keine sakrale Sinnsetzung angestrebt. Die beiden Tempel waren Wachtstuben für eine Zollwache. Von der Nähe betrachtet sah die Sache bei der Errichtung etwa so aus, wie es auf einem Blatt von Weiermann festgehalten ist: mit Kegeln für die Schlagbäume, wie man sie ja heute an den Chausseen der Grenzübergänge noch hat. Und doch sind es keine rohen Schlagbäume, sondern solche in Form von klassisch geformten Lanzenspitzen. Die Zeit, die diese Barrieren errichtete, glaubte nicht mehr an den Sinn von Festungsmauern. Sie war auch hier in ihrem Lebensgefühl konsequent. Später freilich, als die Bürokratie angewachsen war, glaubte man, damit man die Untertanen der Schlacht- und Mahlsteuer wegen besser kontrollieren konnte, doch wieder wenigstens etwas an Zäune und Gitter. Und so sah man denn bald bereits, entgegen der ursprünglichen freizügigen Konzeption das Tor wieder eingegittert. Immerhin hatte dabei der Künstler Vagedes noch seine Hand im Spiele. Denn die Obeliskenspylonen, die die Gitter zu halten hatten, entsprachen in Form und Haltung denen des damaligen alten Gymnasiums, des sogenannten „Kastens“, am anderen Ende der Alleestraße, an der Stelle des heutigen Kaufhofs. In seine einheitliche künstlerische Formung der Alleestraße ließ sich Vagedes von den Polizeigewaltigen nicht hineinpfeuschen. Die Stilformen mußten gewahrt bleiben.

(Schluß folgt)

Herbst

MANFRED LAMERS

Amseln letztes Werben,
Krähenflug.

Harter Reisig' Besen,
Gärten kehrt.
Letzte Frucht, verwesen,
Unverzehrt.

Müder Blicke Trauer,
Stilles Kind.
Trüber Tage Dauer,
Nasser Wind.

Rudolf Weber

Zoologie der Heimat: Der Igel

Nicht alles Getier, das mit einem stacheligen Anzug in der weiten Welt herumläuft, gehört zu einer Rasse. So zählen die Stachelschweine, in Südeuropa, Nordafrika und Indien daheim, zu den Nagern, die australischen Schnabeligel, die pergamenthäutige Eier legen, aus denen, im Brutbeutel verstaut, unvollkommen ausgebildete Jungen schlüpfen, zu den Kloakentieren. Unser guter deutscher Igel jedoch, der auf einen uralten Stammbaum zurückschaut und der schon während der Braunkohlenzeit im Rhein-Ruhrland ungestraft unter Palmen und riesenhohen Schachtelhalmen wandelte, rechnet zur umfangreichen Familie der Insektenfresser.

Das zur systematischen Vorgeschichte. Nun zu unserem braven Wicht selbst, der auf kurzen Läufen seinen rund 30 Zentimeter langen und etwa 15 Zentimeter hohen Körper da und dort, nirgendwo aber gar zu häufig, längs der Waldgehölze, Hecken und durch die Gärten nächtlings spazieren führt. Genau wie bei vielen Raubvögeln ist auch im vorliegenden Fall das Weibchen etwas größer als der Mann. Tagsüber schlafen die Wesen, jedes für sich, unter einem Reisighaufen im mit Blattwerk, Stroh und Heu gemütlich zurechtgemachten Nest. Erst abends werden sie munter. Dann erst auch beginnt die Jagd auf allerlei Begehrtes. Wenn wir es bei einem stillen Abendspaziergang, so vor uns hin bummelnd, draußen in der unberührten Landschaft rascheln hören, so ist das bestimmt unser kleiner Freund im graubraunen, kurz bestachelten Habit, der gemächlich dahertrippelt und mit aller zutunlichen Bedachtsamkeit rechts und links des Pfades seinen langen Riecher in jeden Grasbüschel hineinsteckt und jeden moosigen Fleck beschnuppert. Mitunter verharrt er auch auf der Stelle, und wenn ihm dann etwas nicht geheuer erscheint, haut er schleunigst ab. Dabei wollen wir ihm im Schmuck seiner klei-

nen dunklen Perlenaugen gar nichts. Denn jeder Vernünftige weiß, daß unser Igel, von dem es in Deutschland mehrere Formen gibt, unter Naturschutz steht.

Denn diese Wichte mit ihren 36 Zähnen – bisweilen können es auch einige weniger sein, so genau wird das in dieser Familie nicht genommen – gelten als nützliche Gesellen, die der Gärtner immer wieder gern in seinen Kulturen sieht. Unentwegt vertilgen sie vom Lenz bis in den Herbst auf ihren nächtlichen Streifereien Schnecken, Würmer, Heuschrecken, Grillen, Käfer, braune Grasfrösche und vor allem Mäuse, denen sie das Dasein schwer machen. Igel gehören auch neben dem Storch zu den ganz wenigen Tieren der Heimat, die auch sehr geschickt den Kampf mit der Kreuzotter, unserer einzigen deutschen Giftschlange, aufnehmen und sie vergnüglich vom Schwanz in Richtung Kopf verzehren. Ihr borstiges Gewand ist im Kampf mit diesem Reptil ein weitgehender Schutz. Natürlich sind auch sie nicht gegen Otterbisse immun, selbst wenn solch ein Igeltier einiges davon vertragen kann. Doch ein Biß in die ungeschützte Schnauze bedeutet auch für dieses Geschöpf den Tod.

Davon wollen wir nicht weiter reden. Plaudern wir lieber von seinem erweiterten Magenfahrplan. Wir haben dem Igel zugelächelt, wie er neulich spät abends bei Mondenschein im Obstgarten des geizigen Bauern auf seine Weise das Fallobst einbrachte, wie er sich da auf den Rücken wälzte und die Birnen plus Äpfel artig auf seine Dornen aufspießte. Einem langsam daherkariolenden Burekarren nicht unähnlich, schnürte er mit seinem Kompott in sein Versteck, um sich da an den leckeren Vitaminen zu delectieren. Daß er daneben auch eine ausgesprochene Vorliebe für Eier und Küken hat – manche Leute nehmen ihm dieses Vergnügen

recht übel – sei der Ordnung halber nicht verschwiegen. Warum sollen wir ihm eine solche Abwechslung nicht gönnen? Als Allesverzehrter wie Schwein und Braunbär und schließlich der homo sapiens, schätzt auch unser rauhborstiger Insektenvertilger, den man nicht gegen den Strich streicheln soll, einen wohlsortierten Küchenzettel.

Wennschon im allgemeinen diese netten Kerlchen von Igel allein schlafen und jagen, so schlägt im April und Mai auch bei ihnen das kleine Herz unter dem Stachelrock heftiger als sonst während der warmen Jahreszeit. Dieser erhöhte Pulsschlag gilt in vorderster Linie für das Männlein, das um diese kritische Spanne aufgeregt seine Auserwählte quiecksend, murmelnd und schnalzend umspielt. Manches Mal faucht er auch in seiner Alteration dabei wie eine Lokomotive unter Dampf. Und er ärgert sich gräßlich, wenn sich die Schöne im unpassendsten Augenblick für die nicht ganz zufällig aufkreuzenden Rivalen mehr als für ihn begeistert. Dann bleibt nichts anderes übrig, als flugs den Fehdehandschuh aufzunehmen, als Stirn an Stirn mit waagrecht vorgestellten Stacheln gegen den frechen Eindringling vorzugehen.

35 Tage nach der stürmisch verlaufenen Hochzeit – der müde gewordene und abgekämpfte Gatte kümmert sich nicht weiter dar-

um – wird das halbe Dutzend blinder Junge im moosigen Nest oder inmitten eines Weizenschlages geboren. Die Mama ist sehr um ihren vorerst noch stachellosen Nachwuchs besorgt und sie knurrt, wenn man gar zu nah an das Genist tritt. Nach Ablauf von vier Wochen steht das Igelkind, das dann schon allein frißt, aber immer noch am Milchausschank der Alten nascht, auf eigenen Läufen. Vom Spätsommer an führen die Jungen ihr eigenes Leben, und im November endlich gehen sie genau wie die Großen in ihre verstreuten und gut ausgepolsterten Winterquartiere, um darin bis zum Frühling zu schlafen.

Treffen sie bei ihren Streifereien unterwegs auf Feinde, denn auch Igel haben ihnen nicht Wohlgesinnte, dann rollen sie sich mit Unterstützung ihres Muskelzuges zur Stachelkugel ein, die sämtliche angreifbaren Teile verdeckt. Leider ist das ein Panzer, der längst nicht alles hält, was er verspricht. Denn Füchse und Hunde stupsen einfach das runde Nadelkissen ins Wasser, und wenn der Ärmste nicht ertrinken will, bleibt ihm nichts anderes zu tun übrig, als sich schlichtweg wieder auszustrecken. Das ist der Augenblick, wo die hundartigen Räuber zupacken. Die furchtbarsten Feinde unseres leicht zähmbaren Igeltieres aber sind die Autos, unter deren harten Pneus jährlich zahllose dieser Kerlchen auf den Land- und Fernstraßen ihr Dasein beschließen.

Großes, weites Land

Großes, weites Land – breit wallt der Strom,
Und er rauscht sein Lied wie ewig schon.
Und je ferner dir die Ferne schwindet,
Um so näher sie sich zu dir selber findet.

Ferne Ewigkeit singt dir im Blut,
Und du fühlst es: alles ist in Hut.
Heilige Kraft aus unbestimmtem Sinn
Gibt dir Freudigkeit zu jedem Neubeginn.

Großes, weites Land – und jener einz'ge Baum
Hoher Ferne . . . und ein Blumentraum:
Alles wird zum Bild, und wie verwandelt gar
Wird die Wirklichkeit erst wahr und offenbar.

Heimat – da ich selber dir entschwand,
War es, daß ich dich in Wahrheit fand:
Deines Wesens Stille, meiner Seele Sein,
Und so geh ich allbeglückt in deinen Frieden ein.

Erich Bockemühl

Die letzten Tage Joachim Murats

Großherzog von Berg (1806-1808) und König von Neapel (1808-1815)

Mitgeteilt von E. Dösseler

(Fortsetzung und Schluß aus Heft 9/1961)

Zuerst ward er gefragt, wie er hieher komme? Er antwortete, daß er am 28. September von Ajaccio in Corsica abgereist sei, um nach Triest zu seiner Familie zu gehen, und dass ihn ein heftiger Sturm genöthigt habe, hier anzulanden, um sich mit Lebensmitteln zu versehen und ein größeres Fahrzeug zu suchen, weil das seinige zu sehr beschädigt und nicht mehr im Stande gewesen sei, die Reise fortzusetzen. Er zeigte darauf seine Pässe, die von Bevollmächtigten der verbündeten Mächte unterzeichnet, aber unter andern Namen ausgestellt waren.

Auf dieser Grundlage ward das Urtheil gestützt, doch ward der Spruch nicht vor 22³/₄ Uhr⁸⁾ unterzeichnet und dem Verurtheilten vorgelesen.

Der fromme General Nunziante hatte gleich nachdem er den Befehl des Staatsraths, die Ernennung einer Militärkommission betreffend, ausgeführt, auf das Heil der Seele Murat's gedacht, und zu diesem Zwecke schon um 13 Uhr⁹⁾ den Kanonikus Masdea, einen Greis von 68 Jahren, rufen lassen, der aber bis 22³/₄ Uhr warten mußte, ohne daß er Joachim Murat nur zu sehen bekam, noch viel weniger mit ihm hätte sprechen können. Endlich um die genannte Stunde kam der Kapitän Referent, der so eben das Todesurtheil dem Gefangenen vorgelesen hatte, in das Zimmer wo sich der Dekan befand, und sagte zu ihm: Ehrwürdiger Herr, es ist Zeit der Seele des Armen beizustehen, wobei er ihm die Uhr zeigte, und bemerkte, dass hierzu nur eine Viertelstunde vergönnt sei.

Als der Geistliche in Murats Zimmer tritt, findet er ihn im Begriff einen Brief zusammenzufalten, den er seiner Gemahlinn Karoline geschrieben hatte, und den Umstehenden vorlesen wollte. Beseelt vom Geiste Gottes wendet jener

sich zu ihm, und spricht: *Kennt Ihr mich, Herr? Ich hatte einst die Ehre eine Gnade von Euch für meine Kirche zu erbitten, und Ihr gabt mir grossmüthigst zweitausend Dukati; jetzt komme ich Euch um eine andere Sache zu bitten. Jene betraf ganz mich und meine Kirche, diese gehört ganz Euch allein; bei jener that ich nichts als Euch zu bitten, und Ihr nichts als zu geben; bei dieser zeigt sich der Wille Gottes, der Euch durch mich auffordert. – Ich erinnere mit Eurer wohl, erwiederte Murat, aber was kann ich für Euch thun in den Umständen, in welchen ich mich jetzt befinde. – Gott, versetzte der Geistliche, will die hinfällige Krone des Reiches dieser Welt, die ihr besasset, mit jener des Himmelreichs, die werthlosen Güter dieser Welt mit denen des Paradieses vertauschen. Gott will es, und ich bin hier Euch zu dienen. Was beschließt Ihr? – Was soll ich thun?, sagte Murat demüthig und gebeugt. – Ihr müßt beichten. – Ich bin bereit; aber ich bin mir nicht bewußt Unrecht vor Gott gethan zu haben.*

Schon waren vier Minuten während dieser Unterredung verflossen, wesshalb der Dekan, um nicht länger Zeit zu verlieren, ihn bat sich zu setzen, und dem neuen Büssenden, in Betracht dass derselbe nicht gewohnt sei zu beichten, und dass wenig Zeit übrig wäre, mit Fragen, worauf fast immer bejahende Antwort ertheilt wurde, die Beichte hörte; dann reichte er, als schon die zugemessene Viertelstunde verflossen war, dem Zerknirschten das heilige Abendmahl.

Nun erhob sich Murat, und sagte: *Jetzt wollen wir gehen, damit der Wille Gottes geschehe, dem ich mich ganz ergeben habe. – Wartet noch einen Augenblick, sprach der Dekan zum Hauptmann der Wache, und wandte sich voll*

Vertrauen zu Murat: *Ihr müsst noch, o Herr, eine einzige Reihe auf dies Blatt schreiben, was hier auf dem Tische liegt, und bekennen: Ich Joachim Murat bin römisch-katholischer Christ und will als solcher sterben.* – *Das will ich thun,* erwiederte jener und nahm die Feder; doch kaum hat er einen Buchstaben geschrieben, so warf er dieselbe hin und rief laut aus: *Nein, ich will nicht, denn dann würde es heißen, dass ich vorher kein Christ gewesen sei.* – *Ganz im Gegenteil,* erwiederte der Dekan, *Ihr werdet dadurch die Gottlosen beschämen, die unter dem Deckmantel Eures Namens sich als solche zeigen, und Ihr müsst ein ewiges Denkmal zu ihrer Schande hinterlassen.* – *Nun wohl so will ich schreiben:*

Man muss als guter Christ leben und sterben

Joachim Murat

Nachdem dies geschehen war, ging Murat zu der geöffneten Thüre des Zimmers hinaus in den Vorsaal, und als er in diesem die Soldaten, das Gewehr zum Anschlag bereit, erblickte, fragte er den kommandirenden Hauptmann wohin er sich stellen solle; dann als ihm der Platz angewiesen war, trat er frei und grade dorthin, und indem er die Uniform mit beiden Händen auseinanderschlug und die Brust freimachte, rief er aus: *Nun schießt!* Der Kapitän verlangte dass er sich umdrehen solle, aber er versetzte lächelnd: *O wie irrt Ihr Euch; ich habe nicht bloss keinen Hass gegen diese Unschuldigen, die den Willen Gottes vollführen, dem ich mich unterwerfe, sondern ich bedauere sie sogar. Schiesst nur, und fürchtet Euch nicht!* In diesem Augenblicke sprach ihm der Geistliche das Credo vor, und er wurde von sechs Flintenschüssen in der Brust getroffen, als wenn es nur ein einziger gewesen wäre. Einen Augenblick erhielt er sich noch auf den Füßen, dann fiel er

rücklings nieder, das Gesicht zum Himmel gewendet.

Der Leichnam war in einen mit schwarzer Seide ausgeschlagenen Sarg gelegt, und von sechs Soldaten in die von ihm beschenkte Kirche getragen, und ohne irgend einen Pomp in der allen Armen gemeinschaftlichen Gruft begraben. Am folgenden Tage ward vom Kapitel eine Messe für ihn gelesen, zum Gedächtniss jener von ihm erwiesenen Wohlthat.

Brief Murat's an seine Frau.

Meine theure Karoline!

Der entscheidende Augenblick ist mit nicht wenigen Tränen herangekommen. Ich werde bald auf irgend eine Art hingerichtet werden. Du wirst keinen Gatten, meine Kinder werden keinen Vater mehr haben. *Erinnert Euch meiner. Stosst nicht mein Andenken von Euch hinweg. Ich sterbe unschuldig. Mein Leben ist mir durch ein ungerechtes Gericht abgesprochen worden. Leb wohl mein Achilles. Leb wohl meine Lätizia. Leb wohl mein Luzian. Leb wohl meine Luise. Zeigt Euch immer meiner würdig. Ich lasse Euch auf einer Welt zurück, in welcher ihr zahlreiche Feinde habt. Seid immer einig. Zeigt Euch erhaben über jede Schändlichkeit. Seid zurückhaltend. Verflucht nie mein Angedenken und erinnert Euch, welchen Schmerz ich empfinden müsse in dem Augenblicke, wo ich entfernt von meiner Gattin sterben soll, und wo kein Freund da ist, mir die Augen zu schließen. Leb wohl meine Karoline leb wohl, lebt wohl meine Kinder. Empfängt meinen väterlichen Segen, meine letzten Umarmungen. Lebt wohl, lebt wohl. Ihr werdet nie Euren unglücklichen Vater vergessen. Joachim Murat. Vom Kastell des Pizzo, den 13. Okt. 1815.*

8) 4³/₄ Uhr Nachmittags.

9) 7 Uhr Morgens.



Es geht von Mund zu Mund

Schumacher

ist gesund.

heli-x RAUWATTE DÜSSELDORF
 Johannes Müller Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße
 Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee
 Friedrichstraße 36 · Telefon 284 83
DER HERRENAUSSTATTER

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
 Zentralheizungen

Telefon 4461 86 + 4417 97 · Kaiserstraße 30

Gebr. Raake & Spengler

Düsseldorf, Stresemannstr. 5
 Fernruf 219 62/2 51 83

Elektrische Licht-, Kraft- und
 Hochspannungsanlagen

**FARBEN · LACKE
 + TAPETEN**
im Haus der guten Qualitäten
**SONNEN
 HERZO G 40**
 RUF 20161

über 25 Jahre
**Schrauben · Drehteile
 Werkzeuge · Werkzeugmaschinen**
 sofort ab Lager oder aus laufender Fabrikation lieferbar
 Sonderanfertigung nach Muster oder Zeichnung
Friedrich A. Schneider · Düsseldorf
 Worringer Straße 70 · Tel. - Sa. - Nr. 1 00 48

Bücher für Sie
 Bücher zum Schenken

aus der

**Buchhandlung
 Tritsch**

Düsseldorf

Rathaus-Arkaden
 (im neuen Rathaus)
 Ruf 1 53 01

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Brauereiausschank Schlösser

PÄCHTER
HERMANN SCHÜTZDELLER

DÜSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 25983

Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

SCHLOSSER ALT

STUBS PILS u. EXPORT

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat Oktober 1961

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser — Altstadt“

✓ Dienstag, 3. Oktober

Monatsversammlung

Aufnahme neuer Mitglieder – Presse-Schau

Dienstag, 10. Oktober

„Königsschuß in Oberkassel“

Die „Jonges“ sind am Schützeplatz.

Wir treffen uns um 16 Uhr an der Vogelstange auf dem Schützenplatz.

✓ Dienstag, 17. Oktober

Bunter Heimatabend

Begrüßung und Huldigung der neuen Schützenmajestät 1961
im Vereinsheim „Schlösser“



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 295 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werkküchen, Klöster, Krankenhäuser

SCHAAF AM WEHRHAHN

Hat alles für Ihr Fahrrad

Fahrräder, Mopeds, Ersatzteile,
Reparaturen, Zahlungserl.

Am Wehrhahn 65

Fernruf 352348



FOTO-SÖHN

Fotospezialgeschäft mit

Fotografie seit 1892

FLINGERSTRASSE 20

NÄHE RATHAUS

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



KOHLN · HEIZÖL WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · WÖRRINGER STR. 50 · RUF 216 52/2 38 85

Dienstag, 24. Oktober

Günter Pschichholz plaudert über:

„Gäste unserer Stadt“

Dienstag, 31. Oktober

„Saubere Luft“

eine Forderung unserer Zeit.

Lichtbildervortrag von Regierungsrat Dr. W e n t z e l von der Landesanstalt für Boden-Nutzungsschutz des Landes Nordrhein-Westfalen in Bochum.

Voranzeige:

Dienstag, 7. November

Ehrenabend

für unseren „B a a s“ Dr. Willi Kauhausen.



BRAUEREI „Im Goldenen Ring“

Wwe. Richard Kampes
DÜSSELDORF · BURGPLATZ 21-22
direkt am alten Schloßturm

Straßenbahnlinien
3, 18, 23

Ruf 173 74

2 BUNDESKEGELBAHNEN

BANKHAUS WALDTHAUSEN & CO.

DÜSSELDORF

Hauptgeschäft: Steinstraße 4 · Zweigstelle: Hüttenstraße 11

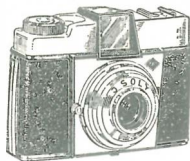
Durchführung sämtlicher Bankgeschäfte

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

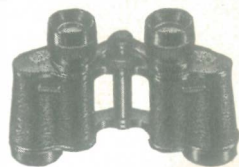


Mehr sehen –
mehr erleben
und alles Schöne für immer
im Bilde festhalten!
Ihr Photo-Berater

Leistschneider
Schadowstr. 16 · Tel. 80011



Isoly 4x4 DM 25,-



ab DM 79,- (55,-)

eine Fähe, die ihre vier Welpen im sicheren Versteck hochzog und sie späterhin im gefahrenumwitterten Revier lehrte, dereinst listige und verschlagene Reinecks zu werden.

5. September

Seit Olims Zeiten ein Abend ohne Vortrag. Trotzdem kamen die Mitglieder auf ihre Kosten. Denn Paul Kreuter verlas einen Bericht aus dem „Rheinischen Merkur“, aus dem man ersah, welche Anstrengungen Köln, Bonn und Wahn unternehmen, um dem Düsseldorfer Flughafen den Rang abzulaufen. Obgleich Lohausen dicht neben der wichtigsten Schnellzugstrecke West-

europas liegt, lehnte man höherenorts einen Bundesbahnanschuß zum Lohauer Hafen aus unerfindlichen Gründen ab. Stattdessen wollen die drei oben genannten Städte jetzt alles daransetzen, ihren abgelegenen Wahn Flughafen mit der durchzuführenden „Rheinuferbahn“, die über eine noch zu bauende Rheinbrücke bei Sürth im 120-Kilometertempo führen soll, anzubinden. Außerdem liegt, wie jene Wochenzeitung weiter mitteilte, noch ein zweiter Entwurf bei dem Landesverkehrsministerium in Düsseldorf vor, der eine Alweg-Bahn nach Wahn vorsieht.

Danach packte der von der Kur heimgekehrte Baas das heiße Eisen „Hofgarten unter Naturschutz“ an. Seit



Altbekannt
in Stadt und Land,
tausendfältig
gern genannt:

BRAUEREI „ZUM SCHLÜSSEL“

die Gaststätte mit dem leckeren

„Gatzweiler's Alt“

aus eigener Hausbrauerei

In Flaschen überall erhältlich



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Für die Gesundheit

alles aus der



potheke

fast einem Dezennium ruht die von den „Jonges“ und den hierfür herangezogenen Fachwissenschaftlern bestens untermauerte Denkschrift zum ewigen Schutz dieser Grünanlage in irgendeiner Regierungsschublade. Der Baas drängt jetzt, nachdem sich alle Parteien im Frühling für eine Unternaturschutzstellung einsetzen, auf die Verwirklichung dieses dringend notwendigen Vorhabens,

zumal 55 000 Ja-Stimmen zum Schutz der grünen Insel im Vorfrühling abgegeben wurden.

Abschließend wies Dr. Kauhausen auf den anfangs November fällig werdenden 150. Geburtstag dieser Weyheschen Schöpfung hin, der leider in eine Zeit grausamer Zerstörung und heillosen Durcheinanders fällt. Vorsorglich wurde vom Präsidenten die Durchführung

Ihren Umzug vom Fachmann

Franz J. Küchler

Düssel dorf. Himmel geisterstraße 100 · Sammelruf 334433

Herriger-Weine

sind ein Begriff für Qualität und Preiswürdigkeit

Großsortiment deutscher und ausländischer Weine und Schaumweine

Franz Herriger

WEINKELLEREI · WEINIMPORT

DÜSSELDORF Adersstr. 72

KLÜSSERATH und DHRON/MOSEL

BLUMEN *Heise*
vorm. Reisinger

Eigene Gärtnerei u. Kulturen · Spez. Kranzbinderei
DÜSSELDORF · Ziegelstr. 51a · Telefon 422635

J. WILLEMS & CO.

Eisengroßhandlung

Düsseldorf-Oberkassel

Fernruf 54061-69 · Fernsc hrei b08581884

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL *Breitenbach*

UHRMACHERMEISTER
UHREN · SCHMUCK

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

W+J **SINZIG**

WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKLIC HE
SCHREINERARBEITEN
DÜSSELDORF-BL ASIUSSTR. 49/51- RUF 24373

GRÜNDUNGSJAHR 1851

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

FRANZ BUSCH

Inhaber A. de Giorgi

DÜSSELDORF

Kaiserstraße 28 a — Fernsprecher 44 63 16



Zelte-,
Decken-
und
Markisenfabrik

eines Fotowettbewerbes vorgeschlagen, um auf solche Weise die Köstlichkeiten des berühmten Hofgartens für alle Zeiten im Lichtbild festzuhalten.

12. September

Ein Abend, der der Erinnerung an unser verstorbene Ehrenmitglied Prof. Hans Heinrich Nicolini galt. Zahlreiche Ehrengäste, darunter der Oberbürgermeister, Professor Dr. Derra, Regierungsdirektor Dr. Fuhrmann, Oberstudiendirektor Prof. Blume, die Witwe und die Angehörigen des Verblichenen wohnten der Gedenkfeier bei, die durch die Darbietungen des Müllender-Streichquartetts und des Chors des Geschwister-Scholl-Gymnasiums ein würdiges Gepräge erhielten.

Im Mittelpunkt stand die Ansprache des Staatssekretärs a.D. Bergmann, der in hinreißender Art, ohne

laute Klage und ohne lautes Lob von der Daseinsfreude, dem steten Schaffen und dem Frohsinn seines toten Freundes berichtete. Nie, führte er aus, habe Nicolini vor dem Alter kapituliert. Bewußt habe er in diesem Stadium zu sich selbst, zur Schönheit der Erde zurückgefunden. Sie liebte er, wenn er an den Niederrhein, seine Geschichte, sein Brauchtum, seine Kunst und an seine Menschen zurückdachte.

Gerade dieser Begriff „Heimat“ galt für Nicolini inmitten der modernen Perfektion der Technik und der Vermassung als eine Lebensaufgabe, in die er immer tiefer eindrang. Für ihn war diese unsere Heimat weder Romantik, noch Arabeske, sondern ein gewichtiges Teil seiner Existenzordnung. Nicolini war, um mit dem ebenfalls verstorbenen Düsseldorfer Ehrenbürger, Generalintendant Prof. Gustav Lindemann zu reden, der Rheinländer echtster Prägung, erfüllt von versonnenem Welt-

2 x in Düsseldorf
Friedrichstr. 9 · Ruf 8 16 66
und Hunsrückstraße 52
Ruf 2 95 90

Wienerwald Brathendlstation

Meine überall bekannte Spezialität:

Brathendl vom Spieß

Auch zum Mitnehmen
in der Warmhalteverpackung

3 Generationen

Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schonenste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 73737
Annahmestellen in allen
Stadtteilen · Großwäscherei
Klein wäscht fein!

GROSSWÄSCHEREI
Klein

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



offensein und Fernweh, dazu klar, bedächtig, tolerant. Er war der Jugenderzieher von Format, der bewährte Ausbilder junger Lehrkräfte an der Oberhausener Pädagogischen Akademie und nicht zuletzt der warmherzige Förderer der Kunst und des Kunstgewerbes.

Noch einmal hörte die Gemeinschaft die auf Tonband aufgenommene Stimme des Verblichenen, als Nicolini zum 25. Gründungsfest der „Jonges“ vom nie nachlassenden Dienst an der Heimat und am Vaterland sprach. – Die vom Schriftführer Loos vollendete gelenkte Abendstunde endete mit dem vom Streich-

quartett und Schülerchor dargebotenen Choral „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“.

*

Einem Wunsch unseres Düsseldorfer Impressionisten und Ehrenmitgliedes Fritz Köhler folgend, haben wir zu unserem Augustbericht noch zu vermerken, daß Köhler auf Veranlassung von Prof. Lichtwark, dem einst bedeutendsten Kunsthistoriker und Direktor der Hamburger Kunsthalle, zur Weimarer Hochschule für bildende Kunst ging, wo er unter Prof. Hagen als Meisterschüler arbeitete.

**Ein Wochenende
zum Wohlfühlen in**

Bad Hönningen

am Rhein

bei Paul Kurtz

„Düsseldorfer Jong“

Inhaber des Hauses

„Zum Türmchen“

Hotel garni, Hönningen

Hauptstr. 46

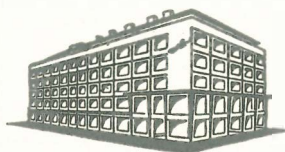
Tel. Rheinbrohl 379

Für Ihr Heim

MODERNE ANBAUMÖBEL in Teak, Nußbaum, Rüster

ANBAUKUCHEN

und KLEINMÖBEL in reicher Auswahl



Das große Fachgeschäft

HOLZ-Schnock

Düsseldorf, Benrather Straße 13

Ecke Kasernenstraße · Ruf 108 61, 190 39

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36

Seit 70 Jahren ein Begriff für geschmackvolle

TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Zur Pflege und Wartung Ihres Wagens empfehlen sich:



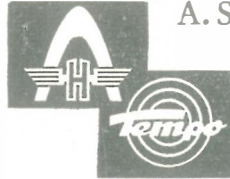
GOLDE-Schiebedächer
Einbrennlackierung
Unfallschadenbehebung
Düsseldorf - Oberbilk
Emmastr. 25
(Nebenstraße der Ober-
bilk Allee am Gangels-
platz) Tel.-Sa. Nr.786291



**VERKAUF
KUNDENDIENST**
Reparaturen
Großersatzteillager



TONI ULMEN
Am Wehrhahn
Verkauf, Reparaturwerk, Ersatz-
teillager, ESSO-Großtankstelle,
Garagen, Schnelldienst
Tel. Sa.-Nr.: 2 01 38



A. Stapelmann KG.

Grafenberger Allee 277
Immermannstr. 2
Telefon 66 51 51 / 53
Fernschreiber 0858/6791

Fritz Lange

Auto-Preßschilder

Düsseldorf, Neußer Straße 43, Tel. 2 48 35
Gegenüber der Kfz-Zulassungsstelle

W. Siebel — Kfz.-Meister

Düsseldorf, Rethelstr. 163 (am Zoo), Ruf 66 59 14
(Reparaturen an allen Fahrzeugen werden fachmännisch
und preiswert ausgeführt)

**Autohilfe
Abschleppdienst**



**Ruf 7 00 00
Tag und Nacht**

Willi Bender Düsseldorf, Gerresheimer Straße 135



ADAM OPEL Aktiengesellschaft

Zweigniederlassung Düsseldorf: Kettwiger Straße 69, Telefon 7 42 91

Ausstellungsraum: Graf-Adolf-Straße 67, Telefon 2 41 38

Kundendienst-Außenstelle: Benrath, Marbacher Str. 106-119, Tel. 71 70 83



adelbert moll

Telefon 350121

Autohandelsgesellschaft m. b. H.

Telefon 350121

Volkswagen- und Porsche-Vertretung · Verwaltung und Verkauf: Adlerstraße 30-40

Verkaufs- und Ausstellungsraum: Berliner Allee 59, UFA-Haus



Vertreter der Daimler-Benz AG

Ausstellungsräume: Königsallee 19

ARTHUR BRÜGGEMANN

Verkauf, Reparaturwerk, Schnelldienst

Düsseldorf, Linienstraße 64-70

Tel. 7 02 91



BRAUEREI ZUM FALKEN

Frankenheim

OBERGÄRIG
DÜSSELDORFS ALTBEKANNTE MARKE!

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605
Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.
Markisen - Rollgitter
Metallarbeiten aller Art
Portale - Türen - Tore
Senkfenster - Senkgitter - Elektr. Antriebe



125
JAHRE
HUT-

Schnorr

DAS FACHGESCHÄFT FÜR
HÖTE-MÖTZEN-SCHIRME
HERRENARTIKEL

BOLKERSTR. 20
NORDSTR. 94

STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt

DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö
Fernruf: Sammel-Nr. 8 43 11

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachman.n

FOTO
KINO

Der Fachmann für Photo und Film
Reichhaltige Auswahl • Bequeme Teilzahlung
Tausch • Anleitung • Garantie

MENZEL

Blumenstraße 9 • Telefon 81175

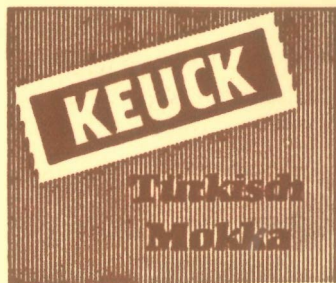


Obergärige
Brauerei

Im
Füchschen

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf • Ratinger Straße 28/30



unverkennbar im Geschmack
Verkaufsdirektion und Auslieferungslager:
Paul Hanemann • Düsseldorf
Oberbilkler Allee 107 • Telefon 72877

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Die beliebten Schwabenbräu-Biere durch Getränkevertrieb

MAX von KOTTAS G.m.b.H.



Düsseldorf · Münsterstr. 156 · Tel. 44 19 41

„Knäpper-Brot“

seit 50 Jahren

Knäpper-Brotfabrik K. G.

Düsseldorf

Neußer Straße 39 Fernruf 29529



Fr. Bollig

vereid. Auktionator und Taxator,
vereid. Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer

Privat: Am Wehrhahn 22 · Tel. 28288

Lager: Kölner Str. 137 · Tel. 72433

Täglich von 9–13 Uhr

Verkauf von
neuen und gebrauchten Möbeln und Polstersachen



HESEMANN

Das Fachgeschäft für
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44

**Besser
leben mit**

Lutter
LEBENSMITTEL

**weil gut
preiswert**